Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheißfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 25 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 202 — Erstes Blatt. — Samstag, den 27. August 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Der frühere Reichsfinanzminister Erzberger wurde in Bad Griesbach von Mörderhand erschossen.

Zwischen Reichsregierung und Vertretern ihrer Arbeitnehmer-Organisationen wurde eine Vereinbarung über Teuerungs-Zuschläge erzielt.

Freitag haben in Wiesbaden die deutsch-französischen Wiederaufbau-Verhandlungen zwischen Rathenau und Loucheur begonnen.

Von der Reichsregierung wird Freigabe eines weiteren Sonntags für den Ladenverkehr geplant.

Die Bahngebühren sollen um 25 Prozent, die Postporti um 10 Prozent erhöht werden.

In Chemnitz wurde eine Sipo-Hundertschaft entwaffnet, weil sie keine Stahlhelme aufsetzen wollte.

Frankreich geht bei Holland um Aufschub der Ausfuhrfristen für Nachkriegsschulden betteln.

Als Ursache des Untergangs von K. 38 hat sich schwacher Bauchgurt herausgestellt.

Die Union entzog der Stadt Nürnberg die amerikanische Kindermilchspende, weil der Stadtrat 10 000 Mark an Rußland geschenkt hatte.

Zum griechischen Völkerbundsvertreter wurde der frühere Außenminister Streit bestimmt.

Laut französischer Meldung war die Schlacht bei Eskidium ein großer Sieg der Osmanen.

Der südindische Aufstand gegen die Engländer tobt blutig weiter um sich.

Zeitungsanzeigen ein Luxus?

Wieder einmal steht die deutsche Presse vor einer schweren Gefahr. Wieder einmal befindet sie sich im Zustande der Abwehr, um nicht zu sagen, der Notwehr. Das neue Umsatzsteuergesetz sieht nämlich eine Belastung von Zeitungsinseraten bis zu 10 Prozent vor, während alle sonstigen Umsätze bisher mit ½ Proz. und künftig mit 3½ belastet werden sollen. Diese Besteuerung der Zeitungsanzeigen als Luxus hat den schärfsten Protest der gesamten deutschen Presse ohne Unterschied der Partei hervorgerufen. Daß man sich überhaupt noch dagegen zu wehren hat, daß Zeitungsanzeigen in die Reihe des zu besteuernden Luxus eingeordnet werden, sollte man nicht für möglich halten. Wenn je die Notwendigkeit der deutschen Presse nicht zuletzt als Faktor der deutschen Politik nach innen und außen sich erwiesen hat, so doch gerade in dieser ernsten Zeit. In den Zeitungsanzeigen spiegelt sich ein Teil unseres gesamten wirtschaftlichen und privaten Lebens ab, der Inseratenteil einer Zeitung ist das Spiegelbild der wirtschaftlichen Tätigkeit. Wir können nur durchaus der „Rheinisch-westfälischen Zeitung" zustimmen, wenn sie sich über diese Absichten folgendermaßen äußert:

„Die Gesetzgeber haben aber noch ein übriges getan. Sie haben nicht eine einheitliche Klasse von 10 Prozent festgesetzt, sondern stufenartig gestaffelt, so daß kleine Umsätze weniger Prozente bezahlen, und allmählich diese Sätze bis auf 10 Prozent steigen. Die Sätze sind aber so, daß die großen Ankündigungen im Durchschnitt 9 Prozent zu bezahlen haben. Dies ist ein Grundsatz, der nicht nur Zeitungen angeht, sondern wenn eine solche brutale Besteuerung bestehen bleibt, so wird sie mit der Zeit weitgehendst ausgedehnt. Weshalb soll man nicht in der Schwerindustrie, bei den Banken usw. denselben Grundsatz anwenden, zum Beispiel Banken in der Weise festlegen, solche unter 10, über 10 und über 100 Millionen Mark Kapital und der letzten Klasse diejenigen Umsatz aufweisen? Wie würden es wohl unsere großen Werke empfinden, wenn man die Produkte von unter 100 000 Tonnen etwa mit 2 Prozent, über 1 Million Tonnen mit 5 Prozent und über eine Million mit 10 Prozent besteuerte; die großen Werke würden wohl mit Recht erklären, daß das für sie das Todesurteil sei. Aber bei den Zeitungen ist dieser Grundsatz tatsächlich durchgeführt worden. Umsomehr ist es Pflicht aller Gewerbe, dafür Sorge zu tragen, daß diese Staffelung beseitigt wird bei Gelegenheit der Revision der Umsatzsteuer, die bekanntlich etwa verdoppelt werden soll.

Der Volkswirt wird gewiß begreifen, wie man auf die Idee verfallen konnte, Zeitungen dermaßen wegzusteuern, auf einen Satz, der das Sechsfache des Normalen ist, so daß der Zeitungsverleger ganzen an Steuern etwa das Drei- bis Sechsfache zu tragen hat als ein anderer Gewerbetreibender.

Die Väter dieser Parteisteuer hätten aber bedenken müssen — wenigstens bei dem weitaus weitaus größeren Teile — daß diesen größeren Einnahmen der Blätter auch größere Ausgaben gegenüberstehen, und das bedeutet größere Ausgaben. Die Zeitungen, welche in Deutschland tonangebend sind, fühlen auch die Pflicht, viel zu leisten. Sie pflegen einen großen politischen Teil mit eigenen Korrespondenten, sie unterhalten mit Millionen-Aufgaben wertreter im Auslande, drucken ihre Aufsätze, vor allem politischer und künstlerischer Natur, nicht aus sogenannten Korrespondenzen ab, welche für alle Blätter bestimmt sind, sondern sie haben ihre eigenen Mitarbeiter, kurz und gut: das kulturelle Leben Deutschlands beruht zum großen Teil auf dieser großen Presse, die wir als die deutsche Presse bezeichnen wollen nur in dem Sinne, daß sie in ganz Deutschland beachtet wird.

Für die Parteien aber, welche sich diese Parteisteuer geleistet haben, müssen wir noch einen bitteren Tropfe in den Parteikelch werfen; es kommt oft vor, daß man glaubt, durch eine Maßregelung der Gegners Vorteile zu erzielen und daß man sich dabei in den eigenen Finger schneidet. Es war offenbar so kalkuliert, daß nun die kleineren Parteiblätter die anderen kräftig unterbieten und daher einen Teil der Anzeigen erhalten würden. Nun sind aber in vielen Fällen in einer Großstadt oder Provinz bestimmte Blätter ein für allemal so tonangebend und so führend, daß der Inserent sie garnicht umgehen kann. Nehmen wir zum Beispiel Berlin: es sind dort gewisse große Blätter mit großer Auflage, welche von Inserenten nicht umgangen werden können. Die Inserenten halten sich jedoch schadlos, indem sie aus ihrem Anzeigenhaushalt diejenigen kleineren Zeitungen streichen, welche nicht unbedingt nötig sind; hierin suchen sie eben die notwendige Ersparnis."

Wir möchten dringend wünschen, daß die berufenen Faktoren sich diese Dinge genau ansehen und daß sie durch ihre Entscheidung mit dazu beitragen, die deutsche Presse, der die steigenden Lasten nachgerade die Erfüllung ihrer Aufgaben gegenüber der Oeffentlichkeit und gegenüber dem Volke in seiner Gesamtheit unmöglich machen, vor einer solchen, durch nichts gerechtfertigten Sonderbesteuerung zu bewahren.

Die Löhne der behördlichen Arbeitnehmer.

Einigung über die Teuerung-Zulagen.

Die unter Vorsitz des Reichskanzlers geführten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten haben in der Nacht zum Freitag zu einer Einigung geführt. Nach Verabredung mit den Führern der Reichstagsfraktionen sollen die erhöhten Bezüge alsbald nach der Zustimmung des Reichsrates angewandt werden. Die Zustimmung des Reichstages wird nachträglich eingeholt werden.

Die Bedingungen lauten:

1. Der Teuerungszuschlag vom Grundgehalt und Ortszuschlag für die planmäßigen Reichsbeamten mit Ausnahme in Ortsklasse E auf 98, B 91, C 89, D 77, E 68 Prozent festgesetzt. Diese Erhöhungen entsprechen einer

Aufbesserung der Bezüge um 13½—20 Prozent

in den Ortsklassen E—C.

2. Die männlichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag einen weiteren Teuerungszuschlag in der Höhe, daß ihr Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag das Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag eines planmäßigen Beamten der ersten Besoldungsstufe ihrer Eingangsgruppe erreicht.

3. Die weiblichen außerplanmäßigen Reichsbeamten erhalten zu ihrem bisherigen Diensteinkommen nebst Teuerungszuschlag einen weiteren Teuerungszuschlag.

4. Die Teuerungszuschläge zu den Kinderzuschlägen werden in Ortsklasse E auf 200, B 175, C 175, D 150, E 150 Prozent festgesetzt.

5. Die vorgenannten Teuerungszuschläge werden

am 1. August

1921 gewährt.

6. Die Unterhaltungszuschüsse im Vorbereitungsdienst werden erhöht.

7. Eine Einbehaltung der vorstehend bewilligten Erhöhungen zur Abdeckung noch nicht getilgter, i. J. gewährter Vorschüsse wird nicht stattfinden.

8. Für Angestellte finden die Ziffern 1, 4, 5 und 7 sinngemäße Anwendung.

9. Der bisherige Teuerungszuschlag für männliche Arbeiter über 21 Jahre wird ab 1. August pro Stunde um 1 Mark erhöht.

10. Für Pensionäre und Hinterbliebene werden die aus der Erhöhung der Teuerungszuschläge sich ergebenden Zulagen [illegible]

Erzberger ermordet.

Von 12 Kugeln durchbohrt. — Abg. Dietz verwundet.

Gestern nachmittag konnten wir folgende Drahtmeldung der E. Z. durch Aushang bekannt geben:

Offenburg, 26. Aug. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, der sich seit einigen Tagen mit seiner Familie in Bad Griesbach aufhielt, von wo aus er täglich Spaziergänge zu machen pflegte, ist heute gegen Mittag auf dem badischen Kniebis bei Griesbach ermordet aufgefunden worden. Der Leichnam wies 12 Schüsse auf.

Bad Griesbach, 26. Aug. Erzberger befand sich heute vormittag gegen 9 Uhr auf dem Wege von Bad Griesbach zur Alexanderschanze beim Kniebis. In seiner Begleitung befand sich der Reichstagsabgeordnete Dietz. Es kommen

zwei Burschen von 25 Jahren

als Täter in Betracht, die die beiden vorneinander trennten und auf der Verfolgung des Abgeordneten Erzberger durch mehrere Schüsse in Brust und Kopf niederstreckten. Abgeordneter Dietz wurde verwundet und befindet sich im Spital Oppenau. Ein Gerichtsausschuß hat sich mit Polizeihunden an den Tatort begeben und streifte die Umgebung ab. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß kein Raubmord vorliegt.

Abg. Dietz erzählt.

Oberkirch, 26. Aug. Der Abg. Dietz, dessen Verletzungen unbedenklich sind, hat über die Vorgänge der Ermordung bisher folgende Angaben machen können:

Die beiden Abgeordneten gingen gegen 10 Uhr vormittags auf der von Griesbach nach Freudenstadt führenden Landstraße in Richtung Alexanderschanze beim Kniebis spazieren. In einiger Entfernung folgten ihnen auffällig zwei Gestalten, die Abg. Dietz als Burschen von etwa 25 Jahren schildert. Den beiden Abgeordneten wurde die Sache ungemütlich, sie machten Kehrt und gingen auf der Landstraße nach Griesbach zurück. Auch die beiden Fremden wandten sich um und gingen nahe an Erzberger und Dietz heran. Ohne irgend ein Wort zu sagen, zog einer der Fremden schließlich eine Schußwaffe und drückte los. Durch den ersten Schuß wurde

Dietz an der Schulter verletzt und stürzte zu Boden.

Erzberger sprang über die Deckung der Straße, um sich den beiden Unbekannten zu entziehen. Diese eilten ihm nach und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab. Bei der Verfolgung

brach Erzberger zusammen, die beiden Täter feuerten unausgesetzt

auf Erzberger weiter, der, von 12 Kugeln durchbohrt, alsbald verstarb. Inzwischen war Dietz wieder aufgestanden und hatte sich zu Erzberger begeben, der bereits verschieden war. Die beiden Täter standen in nicht allzugroßer Entfernung, vermutlich, um sich zu überzeugen, ob Erzberger tot war. Als Dietz sich von dem Platze wegbegab, um Hilfe zu holen, verschwanden die beiden Täter.

Die politischen Wirkungen.

Die „Sozialistische Korrespondenz" schreibt: „Die Folgen der Ermordung Erzbergers werden katastrophal für Deutschland sein. Die Hetze Helfferichs hat Erfolg gehabt, großen Erfolg. Die Ermordung Erzbergers haben die **Rechtsparteien** auf dem Gewissen. Die sozialdemokratischen Arbeiter warten mit Spannung darauf, was nun geschehen soll. Sie erwarten, daß endlich von ihren Führern unbarmherzig durchgegriffen wird. Gestern noch haben wir das Zentrum darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutsche Volkspartei wohl für eine Politik der Mitte zu haben sei, aber nur dann, wenn der

Marsch in die neue Koalition über die politische Leiche Erzbergers

gehe. Es ist kein Geheimnis, daß innerhalb des Zentrums zwar geräuschlos, aber erbittert und hartnäckig der Klassenkampf tobt. Erzberger, der das Zentrum vom Nationalismus und Kapitalismus hinweg zu einer wahrhaft katholischen Politik der Völkerversöhnung und der Klassenüberwindung führen wollte, ist tot. Wird Dr. Wirth im Geiste Erzbergers weiterkämpfen? Wenn ja, dann werden die Meuchelmörder zu weiteren Schandtaten schreiten. Wenn nein, dann steht für Deutschland Fürchterliches bevor.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt zur Ermordung Erzbergers:

Es steht bereits fest, daß kein Raubmord vorliegt. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß wiederum die

fanatische Hetze

es war, die ihre Wirkungen gezeigt hat. Daß Erzberger über den Haufen geschossen würde, hat wohl sicherlich keiner von denen gewünscht, die ihn durch ihr Treiben und Reden der öffentlichen Verhetzung empfahlen. Aber nun es geschehen ist, werden sie die moralische Mitverantwortung nicht los werden. Erzberger war kein Kannibale, sondern ein Mensch mit großen Fehlern und großen Vorzügen und nicht so einfach, daß man ihn mit einem Worte kennzeichnen könnte. Sein größter Fehler war der Mangel an einer gewissen innerer Kultur, ohne die man grade in einer Stellung wie der seinigen nicht bestehen kann. Mit seiner bescheidenen Herkunft hat das nichts zu tun. Diese innerliche Kultur ist unabhängig von Rang und Stand. Die Art, wie man Erzberger verfolgte, war ein Verbrechen.

* * *

Matthias Erzberger

wurde am 20. September 1875 als Sohn eines Volksschullehrers in Buttenhausen (Württemberg) geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Saulgau und war zwei Jahre ebenfalls als Volksschullehrer tätig. Dann studierte er in Freiburg (Breisgau) Staatsrecht und Nationalökonomie. Von 1896 bis 1903 lebte er als Schriftsteller und Redakteur in Stuttgart, wo er auch in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig war. 1903 wurde er dann zum ersten Mal als Mitglied der Zentrumspartei von dem Wahlkreis Biberach-Leutkirch-Waldsee-Wangen in den Reichstag gewählt, dem er seither ununterbrochen angehört. Seinen Wohnsitz verlegte er inzwischen nach Berlin, wo er Herausgeber einer Korrespondenz für die Zentrumspresse wurde. Als Mitglied der Zentrumsfraktion trat er bald in Haushaltsfragen hervor. Er gehörte zu dem sogenannten demokratischen Flügel der Fraktion und erregte After Anstoß bei dem rechten Flügel. Jedoch verstand er, gestützt von seinem Landsmann Gröber, sich erfolgreich durchzusetzen.

Während des Krieges nahm sein Einfluß immer mehr zu. Er wurde von der Reichsregierung mehrfach mit Aufträgen ins Ausland geschickt. Sein Auftreten gegen den U-Bootkrieg und sein Eintreten für einen Verständigungsfrieden machten ihn zu einem der umstrittensten Politiker Deutschlands. In der berühmten Reichstags-Entschließung vom 19. Juli 1917 hatte er einen großen Erfolg zu verzeichnen, hinsichtlich der Neugestaltung, die Prinz Max von Baden Ende September 1918 im Reich und in Preußen durchzuführen unternahm, trat Erzberger als Staatssekretär ohne Amt in dessen Regierung, mit dem besonderen Auftrag,

Führer der deutschen Waffenstillstands-Kommission

mit dem Feind zu verhandeln. Dieser Auftrag wurde auch nicht widerrufen, als die Revolution vom 9. November 1918 völlig neue Verhältnisse schuf. Im Walde zu Compiegne unterhandelte er mit Foch um den Waffenstillstand. Es mag sein, daß Erzberger zu vertrauensselig war und die Menschlichkeit auf der Gegenseite zu hoch einschätzte. Aber falsch ist es, sein Werk von Compiegne zum Verrat am Vaterlande zu stempeln. Er hatte Weisungen von Hindenburg, bei einigen Punkten der Waffenstillstands-Bedingungen Milderungen zu fordern. Aber ebenso lautete Hindenburgs Weisung, auf jeden Fall zu unterzeichnen, auch wenn Foch auf die Milderungen nicht eingehen sollte. Erzberger wurde dann

der erste Finanzminister der Republik.

Beeren Staatskassen — ungeheuerlichen Anforderungen, diesen beiden sah er sich gegenüber. Er schuf Steuergesetze, die in ihrer Härte brutal waren und wirkten. Vielleicht waren andere Wege gangbar, die weniger steinig waren, aber es ist unrichtig, anzunehmen, daß Erzberger aus Haß gegen den Besitz seine Vorlagen gemacht habe. Und ein großes Werk ist mit seinem Namen verknüpft, er [illegible] die [illegible]

Jahrzehnten vergeblich versuchte Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich und trug so zur Stärkung des Reichsgedankens bei.

Erzbergers Geschäftigkeit blieb nicht auf die Politik beschränkt, sondern er versuchte sie auch nicht ohne Erfolg im Erwerbsleben. Das führte zu jenem peinlichen

Prozeß zwischen ihm und Helfferich,

seinem intimsten Feinde, aus dem Erzberger nicht mit weißer Weste hervorging. Es war ein politischer Prozeß, bestimmt, den Politiker Erzberger zu Fall zu bringen, und das Ziel wurde erreicht. Schon in den Prozeßtagen feierte ein Fähnrich v. Hirschfeld auf ihn den Revolver ab. Nach dem Prozesse wuchs der Haß gegen den Vielgewandten, er schied aus dem Ministerium, das Zentrum verurteilte ihn zur Ruhe und Untätigkeit, aber in den letzten Monaten begann sein Stern wieder zu steigen. Seine Rückkehr in den Reichstag war nur noch eine Frage der kommenden Wochen und der von ihm in zahlreichen Reden vertretene christliche Sozialismus versprach ihm einen tragfähigen Boden, auf dem Erzberger erneut eine bedeutende Rolle spielen konnte.

Das geänderte sozialdemokratische Programm.

Nach ausgiebigen Erörterungen des ersten Entwurfs eines neuen sozialdemokratischen Parteiprogramms in Presse und Ausschuß legt die Programmkommission der Sozialdemokratischen Partei dem Parteitag in Görlitz einen in wesentlichen Punkten abgeänderten Entwurf vor, in dessen Einleitung es, wie der „Vorwärts" berichtet, u. a. heißt:

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist die Partei des arbeitenden Volkes. Sie hat zur Grundlage ihres Wirkens den gerechten Kampf der Arbeiterklasse und der mit ihr solidarischen Schichten für ihre wirtschaftliche Befreiung und kulturelle Hebung. Sie strebt die Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch eine die Wohlfahrt aller Gesellschaftsmitglieder sichernde sozialistische Gemeinwirtschaft und damit zugleich die höchste Steigerung der geistigen und sittlichen Kultur des Volkes. Die Sozialdemokratische Partei sieht als ihre ernste Verpflichtung an, das Proletariat frei zu machen für seine Aufgaben in der sozialistischen Gesellschaft. Die Entwicklung des Wirtschaftslebens neigt durch den Einfluß des Finanzkapitals auf die Politik der Regierung zur imperialistischen Eroberung neuer Anlage- und Absatzmärkte. Sie verstärkt die

Gefahr neuer internationaler Konflikte

und beschwört weiterschüttternde Kriege herauf. Diese unerträglichen Zustände können nur dadurch überwunden werden, daß die großen konzessionierten Wirtschaftsbetriebe durch Sozialisierung der kapitalistischen Produktion in die sozialistische Gemeinwirtschaft überführt werden. Ferner ist unerläßlich die

Demokratisierung aller staatlichen Einrichtungen.

entschlossener Kampf gegen jeden Versuch der Wiederaufrichtung des alten Obrigkeitsstaates oder einer neuen Minderheitsherrschaft.

Es werden dann eine Reihe wirtschaftlicher Forderungen gestellt, so u. a.: Die Bodenschätze und Naturkräfte sind der privaten Ausbeutung zu entziehen und in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Aller Besitz an kapitalistischen Produktionsmitteln, vor allem die kapitalistischen Interessengemeinschaften, Kartelle und Trusts, solange sie noch nicht in den öffentlichen Betrieb überführt sind, sind vom Reiche zu kontrollieren, in der Leistungsfähigkeit zu steigern und in ihrer Preisregelung zu beaufsichtigen. Des weiteren wird verlangt fortschreitender Ausbau der Reichs- und Länderbetriebe. Unter den wirtschaftlichen Forderungen steht auch die

Sozialisierung des Grundbesitzes.

Zur Ordnung der Reichsfinanzen wird gefordert: Produktive Gewinnbeteiligung der öffentlichen Gewalten an den für die Sozialisierung noch nicht reifen Erwerbsunternehmungen. Sonderbesteuerung der Vermögensabsetzstandteile, ausreichende Besteuerung der landwirtschaftlichen Ueberschußwirtschaft und Weiterbesteuerung der Einkommen-Vermögen, der Erbschaften sowie ihre Anpassung an die Wertveränderung. Endlich wird gefordert die erhöhte Besteuerung jedes verschwenderischen Ueberverbrauchs.

Lohnkämpfe.

Innerhalb der Berliner **Metallindustrie** ist es gelungen, zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer eine Verständigung über die Lohnerhöhung herbeizuführen. Danach werden die Tarifsätze für männliche Arbeiter über 21 Jahre um 60 Pfennig für die Stunde erhöht. Für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind die Zuschläge entsprechend abgestuft worden. Ebenso gelang es, über die neuen Akkordsätze Vereinbarungen zu erzielen. Damit wird die große Berliner Metallindustrie wahrscheinlich vor schweren Lohnkämpfen bewahrt bleiben. Die Erhöhung der Löhne ist beträchtlich; sie bringt in ihrer Gesamtheit eine neue Belastung unserer Wirtschaft, die einige hundert Millionen Mark im Jahre beträgt. Angenommen, daß etwa eine halbe Million Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen der Metallindustrie an der Lohnerhöhung teilnehmen, so bedeutet dies für die Woche eine Summe von 12 bis 15 Millionen Mark, für das ganze Jahr also mehr als 700 Millionen Mark, wobei allerdings noch nicht feststeht, ob sich die neuen Löhne ein ganzes Jahr werden halten lassen. Die anderen Wirtschaftsgruppen werden nunmehr folgen, soweit Lohnerhöhungen zum Ausgleich für die Teuerung nicht schon vorweggenommen worden sind. Damit steigt auch die Gesamt-Belastung der Wirtschaft, die sich in scharf ansteigenden Preisen äußern und umsetzen wird.

Da wir nicht nur eine Teuerung zu erwarten haben, sondern damit rechnen müssen, daß die Geldentwertung weiter fortschreitet, so werden sich alle Maßnahmen, wie Lohnerhöhungen, in absehbarer Zeit als unzulänglich erweisen. Welche Sicherheiten kann die Regierung bieten, daß die Geldentwertung vorhanden. Umso weniger — Anmeinung — mag sie nicht weiter fortschreiten? Sie sind einstweilen nicht vorhanden. Um so weniger, als die Regierung auch mit den Staatsangestellten allgemein über eine Lohnerhöhung verhandelt. Ein Ergebnis ist bisher noch nicht erzielt worden. Nun zeigt eine oberflächliche Schätzung doch selbst eine nur bescheidene Aufbesserung aller Staatsangestellten, wozu auch noch eine Erhöhung der Pension kommen muß, einen mehrfachen Milliardenbetrag erfordert. Zehn Milliarden Mark werden wohl die Mindestgrenze sein. Woher will die Regierung diese Summe nehmen? Die Erträge der neuen Steuern sind unbekannt. Selbst wenn sie so hoch sein sollten, wie die Regierung hoffnungsfroh annimmt, bleibt nichts für die Erhöhung der Beamtengehälter übrig. Wieder muß also die Regierung die Notenpresse arbeiten und die Geldzeichen weiter sich entwerten lassen. Die Erhöhung der Gehälter und Löhne wäre also schon durch die Geldentwertung wieder verbraucht.

So kann das nicht weiter gehen. Wir müssen versuchen, unsere Wirtschaft von innen heraus wieder gesund zu machen. Es gilt wieder einen festen und im Kern unbeweglichen Wertmaßstab zu schaffen. Alles andere ist Flickwerk, das die tiefgetroffenen Schäden auf die Dauer doch nicht zu verhüllen vermag.

Eine amerikanische Abfuhr.

Nürnberg, 25. Aug. Auf Antrag der Fraktion der U. S. P. wurden kürzlich vom Nürnberger Stadtrat zur Hilfsaktion

für das russische Volk 50 000 Mark

zur Verfügung gestellt. Dieser Beschluß hat allgemeines Erstaunen hervorgerufen, da doch bekannt ist, daß Nürnberg selbst wegen seiner Kinderhilfe beim Ausland betteln geht. Nun hat die Amerikahilfe bereits ihre Antwort zu dieser sonderbaren Freigebigkeit erteilt, und in ihrer heutigen Sitzung die Mitteilung gemacht, daß

Amerika die regelmäßigen Sendungen von Kondensmilch für Nürnberg eingestellt

habe, mit der Begründung, daß die Stadt Nürnberg einer Unterstützung aus dem Auslande nicht mehr bedürfe, da sie ja durch die Genehmigung der 50 000 Mark für Räterußland bewiesen habe, daß die Not nicht so groß sei.

Weiter wurde in dieser Sitzung noch mitgeteilt, daß schon jetzt Anzeichen dafür vorhanden seien, daß der Stadt durch diesen unglücklichen Beschluß Millionenbeträge aus der bekanntlich besonders für die Kinderhilfe nicht unerheblichen Auslandshilfe entgehen werden.

Ein Umschwung in Anatolien.

Die Entscheidung der Schlacht von Gordium.

Nach einer Havasmeldung sind die griechischen Truppen am Sakaria nach einer Schlacht, die fünf Tage und fünf Nächte dauerte, mit sehr großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Sie mußten sich auf Eski Schehir zurückziehen, verfolgt von der türkischen Artillerie. In Eskischehir, dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des Königs Konstantin, ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die einen Teil der Stadt in Asche legte.

Griechische Munition zerstört.

Konstantinopel, 26. Aug. Aus Angora wird gemeldet, daß ein Munitionszug der Griechen von 18 Wagen bei Termeleon von den Kemalisten vernichtet wurde. Die 47 Begleitmannschaften wurden getötet. Dieselbe Kolonne zerstörte zwei Brücken und vernichtete einen zweiten Zug auf derselben Strecke.

Der Hellenkönig fällt in Ohnmacht.

Athen, 26. Aug. König Konstantin, in Eski Schehir weilend, leidet seit einigen Tagen an Darmbeschwerden. Er mußte sich wiederholt erbrechen und fiel dann in Ohnmacht. Nach den letzten Meldungen verbrachte der König die Nacht ruhig, ohne Fieber. Die Regierung ernannte Professor Dr. Christomanis und den Leibarzt Monuffos nach Eski Schehir.

Aus dem Reiche.

Das Wohnungselend.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich Donnerstag bei der Weiterberatung des Wohlfahrtsetats mit dem Wohnungselend. Nach den Angaben von Ministerialdirektor Dr. Conze würden etwa 80 bis 100 Milliarden Mark erforderlich sein, wenn wir bei Verteilung der Neubauten auf mehrere Jahre einigermaßen aus dem Elend herauskommen wollten. Davon würden nur fünf Milliarden durch die Zuschüsse gedeckt sein und durch den realen Mietwert, den sogenannten Dauerwert der Wohnungen weitere fünf Milliarden. Die Errichtung einer Wohnung von 70 qm Bodenfläche kostet heute 80- bis 100 000 Mk. Trotz aller Zuschüsse entsteht bei diesen hohen Kosten für die Gemeinden ein Defizit von 55 000 bis 60 000 Mark für jede einzelne Wohnung.

Keine Wohnungsnot für unsere Parasiten.

Für die Errichtung weiterer Wohnräume für Angehörige der Besatzungstruppen wurden bei der Gemeinde Kreuznach abermals 80 Millionen Mark angefordert, die natürlich zu Lasten des Reiches gehen.

Warum aus Danzig „Odansk" werden soll.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" beschäftigt sich mit den Forderungen der Danziger Polen und schreibt: „Wenn man sich den geringen Prozentsatz der in der Stadt Danzig lebenden Polen vergegenwärtigt und dazu vor Augen hält, daß in dem ganzen ländlichen Freistaatsgebiet zwischen Nogat, Frischem Haff und Ostsee überhaupt kein Pole existiert (höchstens in sehr vereinzelten Exemplaren als Scharwerker), so hat man einen ungefähren Begriff, was die Forderungen bedeuten, und was die paar Danziger Polen für grenzenlos — beschränkte Leute sind."

Die Freiheit im Reichsland.

„Wenn heute in ungezählten Vereinen und Cercles Elsaß-Lothringens französische Gesellschaft, französische Literatur, französische Kunst, französische Lebensart gepflegt, wenn in Vorträgen französische Redner das Lob Frankreichs in allen Tonarten preisen wird, so hat der Staat keine Handhabe, dagegen einzuschreiten." Dieser Satz findet sich in einem Artikel der „Illustrierten Zeitung" vom 26. Januar 1918, in dem auch ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß eine derartige Agitation nur durch das Volk selbst, nur in freier Vereinstätigkeit abgewehrt werden könne. Man vergleiche mit dieser Auffassung der politischen Freiheit jene, die in einer Verfügung der Präfekten des Moselepartements vom 6. Mai 1921 zu Wort kommt, in der die Aufführung von deutschen Theaterstücken, jede Ansprache von deutschen Konzerten und Vorträgen streng verboten wird.

Die Tarifschraube bei Bahn und Post.

Dem Vernehmen nach wird bereits die Erhöhung der Personen- und Gütertarife erwogen, um die durch die Lohn- und Gehaltserhöhungen entstehenden Mehrausgaben zu decken. Die neue Erhöhung der Tarife wird in allernächster Zeit erfolgen, da jedoch eine Verkündigungsfrist von 5 Wochen vor Inkrafttreten der neuen Tarife verstrichen muß, dürften die neuen Tarife etwa Mitte Oktober, also gleichzeitig mit dem Eintritt des Winterfahrplans in Kraft treten. Die Erhöhungen würden im Personen- sowie im Güterverkehr 25 Prozent der jetzt geltenden Sätze, also das 6—7fache des Friedenspreises betragen. Die Reichspostverwaltung dürfte sich mit einer durchschnittlichen Erhöhung der Postgebühren um 10 Prozent begnügen, jedoch sind diesbezügliche Beschlüsse noch nicht gefaßt.

Unbewußtes Verhalten.

Der Bürgermeister der Stadt Homburg hat sich einer der ersten im Saargebiet die Forderung gestellt, sein Gehalt in Franken ausgezahlt zu erhalten. Auf Grund des Anstellungsvertrages muß diesem Wunsche nachgekommen werden. Das Gehalt des Bürgermeisters steigt dadurch bei dem jetzigen Frankenkurs um etwas mehr als das Doppelte. Die Organe der Eisenbahnbeamten haben sich bisher gegen die Einführung der Frankenwährung ausgesprochen.

Ausland.

Frankreich.

Dringend zum holländischen Gläubiger.

Die Anleihen von zusammen 55 Millionen Gulden, welche die Niederlande 1919 und 1920 der französischen Republik gewährten, und die 1922 und 1923 zurückzuzahlen sind, werden demnächst die holländischen Parlamente beschäftigen. Die französische Regierung hat die Niederlande ersucht, die Fristen für die Rückzahlung zu verlängern, und zwar mit Rücksicht auf den unsicheren Stand der französischen Devisen. Das sind die Folgen der Großmannspolitik am Rhein und Weichsel.

England.

Der Aufstand in Südindien.

Man schätzt, daß bereits über 1000 Menschen in dem von der Aufstandsbewegung betroffenen Gebiet, das 2000 bis 3000 Quadratmeilen beträgt, ums Leben gekommen sind. Männer, Frauen und Kinder sind ermordet worden. Die Mollahs rücken plündernd und sengend gegen Kalkutta vor. Aus den Südstaaten gehen Hilfstruppen ein. Verteidigungs-Streitkräfte sind abgegangen. Es kam bereits zu Zusammenstößen zwischen Mollahs, die durch die Propaganda Gandhis aufgestachelt sein sollen, und den Verteidigungstruppen, wobei 500 bis 700 Mollahs von den Regierungstruppen getötet worden sind.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

47 (Nachdruck verboten.)

„Ich hab's gern hell um mich. Aus dem Grunde möchte ich Sie auch zunächst über das aufklären, was meinem Besuch bei Ihrer Frau Mutter voranging."

Ein Zucken lief über des Leutnants Gesicht. Der Dünkel sprang ihm noch einmal mit voller Macht in den Nacken. Sollte er sich von dem Protzen da sein Sündenregister aufzählen lassen?

„Ich glaube, vollkommen im Bilde zu sein", wehrte er kurz ab.

„Ich möchte doch bezweifeln ob Sie um den Brief wissen, den Ihre Mutter nachmittag an meinen Neffen schrieb", lautete die ruhige Entgegnung.

„An — Ihren Neffen?" — Es klang stockend, fast wie ein heimliches Erschrecken über etwas, das er noch nicht begriff.

Obrist Müllerhof nickte. „An meinen Neffen, Rudolf Müllerhof jawohl. Er ist Besitzer einer Färberei und Waschanstalt und hatte mit ihrer Frau Mutter und Fräulein Schwester vorgestern einen, wie ich annehmen darf, sehr gemütlichen Abend verlebt."

„Vorgestern — einen sehr gemütlichen Abend mit meiner Mutter und — Schwester." — Es klang fast heiser. — „Was wollen Sie damit andeuten?"

„So ungefähr dasselbe, was Sie aus meinen Worten folgern, Herr von Röhritz."

Daß er ihm nicht den Leutnantstitel gab, obgleich er doch den Leutnantsrock trug — noch ihn trug! — das brachte den Erregten vollens außer sich. Was wollte dieser Mann, und woher leitete er sich das Recht ab, so vor ihm zu stehen, so zu ihm zu sprechen?

„Ich muß bitten, daß Sie mir nicht länger Rätsel aufgeben. Was wollen Sie in bezug auf Ihren Neffen sagen?" stieß er schroff hervor.

„Daß er bei Empfang des Briefes, worin sich Ihre Frau Mutter wegen dringend benötigter zwölftausend Mark an ihn wandte, im Begriff stand, um Ihre Schwester anzuhalten", antwortete Obrist Müllerhof mit der gleichen Ruhe wie zuvor.

„Um meine Schwester!"

Ein Ruf flammender Empörung, der plötzlich eisiger Kälte wich, und als lägen die Beweggründe dieses seltsamen Besuches auf einmal in völliger Klarheit vor ihm, richte der Offizier mit verächtlichem Lächeln, — „Jetzt versteh' ich — und um der Antwort willen, die sich Ihr Neffe von meiner Schwester geholt, sind Sie nun an Ihres Neffen Stelle hier, um ihm zu der erwünschten — Genugtuung zu verhelfen."

„Zu der erwünschten Rache, meinen Sie", berichtigte Müllerhof mit einem Lächeln, — wie wohl ein reifer Mann über das törichte Aufbegehren eines Knaben lächelt. „Aber Sie irren sich, Herr von Röhritz, — auch was die voraussichtliche Antwort Ihrer Schwester betrifft, die mir vorhin noch auf der Treppe nachkam, um mir zu versichern, daß sie bezüglich des bewußten Briefes auch für ihre Person zu jeder Gegenleistung bereit sei."

„Niemals!" — Des jungen Mannes Stimme schmetterte. „Und wenn ich tausend Leben zu verlieren hätte, mit solchem Handel kauft' ich mir keines zurück."

Wieder spielte das feine, überlegene Lächeln um Obrist Müllerhofs bärtigen Mund: „Ein Handel brauchte es ja nicht bloß zu sein — mein Neffe könnte wohl auch hochgeborenen Mädchenaugen wohlgefallen."

Jetzt brachen Standeshochmut und brüderlicher Stolz wie aufeinander Flammen aus Egon von Röhritz hervor, und ohne die letzten Worte auch nur einer Entgegnung wert zu erachten, sah er mit nicht mißzuverstehender Bewegung zur Tür hinüber.

„Da ich nun über die Beweggründe Ihres Hierseins Bescheid weiß, ist das damit zugleich erledigt, dem Sie hatten wohl nicht vorausgesetzt, einen Lumpen zu finden, der sich Ihre Klarstellung zunutze macht."

„Ich hatte gehofft, daß sie so aufgefaßt werden würde, wie es der Fall ist."

Ein Stimmenklang der fast etwas wie aufkeimendes Wohlgefallen an sich hatte, und dazu eine schlichte Männlichkeit in Obrist Müllerhofs Wesen machten den jungen Offizier betroffen, und mit unsicherem Blick streifte er den vor ihm Stehenden.

Hing das doch alles anders zusammen, und Dinge spielten mit, die er nicht übersah? Dinge — die die Schwester betrafen? Als ob's der Bruder nicht wüßte, wie sie die ihre innersten Gefühle stets in sich hinein geschlossen, schwer daran zu schaffen haben würde, die Herzensstauschung mit Kuno Wartenstedt zu verwinden. Könnte es möglich sein, daß sie aus dem heraus wie die erste beste sich auch dem ersten besten an den Hals geworfen? Es ging ihm durch und durch. Er hing an der Schwester, wenn's ihm auch in der ganzen gedankenlosen Lebensauffassung nie weiter ernsthaft zum Bewußtsein gekommen war.

Seine Hand glitt zur Stirn empor, auf seine Lippen trat ein Ausdruck des Ekels — des Ekels vor dem Leben, das er nur eines abgezwungenen Versprechens willen als erbärmliche Gnadenfrist noch vierundzwanzig Stunden weiterzuschleppen hatte. Ohne daß er's selbst gemahnt wurde, sanken ihm die Schultern wieder ein, und die ganze dumpfe Müdigkeit, die mit Hoffnungslosem abgeschlossen hat, kam wieder über ihn, und ohne ein letztes Wort zu finden oder sich die Mühe zu geben, danach zu suchen, machte er nun selber einen Schritt zur Tür hinüber, mit der Erwartung im Blick, daß der andere solcher stummen Aufforderung Folge leisten werde.

Aber Obrist Müllerhof legte seine breite Arbeiterhand auf die Polsterlehne eines Sessels, als wäre er nicht willens, dieses Zimmer früher zu verlassen, als bis er selbst den rechten Augenblick dafür gekommen fand. Und so sagte er nun: „Diese ganze Klarstellung war der Boden, den ich für mich selber zur weiteren Verständigung brauchte, und wir wollen bisher Gesagtes vorläufig auf sich beruhen lassen und zu dem kommen, um das es sich für Sie persönlich handelt."

Wieder strich aus des jungen Mannes Augen ein unsicherer Blick zu dem Aelteren hin. Wer bot — Würde, die da so sprach, die sich's erzwang, daß man ihr anhörte — ihm selber Rede stand?

Doch selbst Müllerhof schien fürs erste auf keine Antwort zu warten. Den Blick fest auf Egon von Röhritz geheftet, der sich wie widerwillig von der Tür hinweg ihm wieder zugekehrt, fuhr er langsam fort: „Ihre Mutter vertraute mir's an, daß sie Ihnen die Pistole aus der Hand gezwungen hat. Besagte das daß Sie Ihr Leben keiner 12 000 Mark wert erachten, oder daß Ihnen das Leben überhaupt nichts wert ist?"

(Forts. folgt.)

Griechenland.

Ein Streit um Streit.

Wie „Echo de Paris" aus Athen meldet, hat König Konstantin zum Delegierten Griechenlands bei der diesjährigen Völkerbundversammlung den früheren Minister des Aeußern Streit, einen Deutschen von Geburt, ernannt, der in den letzten Jahren eine heftige Feindschaft gegen den Verband gezeigt habe. Das Blatt fügt hinzu, daß die Meldung in unabhängigen griechischen Kreisen als eine Herausforderung aufgefaßt werde.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 27. August.

Zur Lohnbewegung in der Metallindustrie der Kreise Hagen und Schwelm.

Am 25. August fanden zwischen dem Märkischen Arbeitgeber-Verband und den in Frage kommenden Transportarbeiter-Organisationen Vorbesprechungen statt, die eingereichten Lohnforderungen statt. Am gleichen Tage nahmen die Funktionäre zu dem Ergebnisse dieser Besprechungen Stellung. Die Aussprache in allen Versammlungen ergab folgendes Stimmungsbild, welches dem Märkischen Arbeitgeber-Verband schriftlich übermittelt wurde:

Ein Sturm der Entrüstung brach los, als bekanntgegeben wurde, daß erst Mittwoch, 31. August, hierüber verhandelt werden soll. Einstimmig wurde zum Ausdruck gebracht, daß es den Anschein erwecke, als wenn der Arbeitgeber-Verband die Arbeiterschaft grade zu herausfordern wolle. Unverständlich erscheine es, daß der Arbeitg.-Verb. immer wieder von den Vertretern der Arbeitnehmer-Organisationen eingehende Begründungen über die Steigerung der Lebenshaltung verlange, wo doch selbst die bekanntesten Kreise der Industrie unumwunden anerkennen, daß als Grund der Teuerung Lohnerhöhungen einiretten müssen. Die Arbeiterschaft erblickt in dem Vorgehen der Arbeitgeber nur das Bestreben, die Verhandlungen unnötig in die Länge zu ziehen. Sie erwarten eine Änderung der Notlage, in der sich die Arbeiterschaft augenblicklich befindet, daß die Verhandlungen schon zu einem früheren Termin erfolgen. Die Arbeiterschaft erwartet ferner, daß den von ihr gestellten Forderungen in vollem Umfange Rechnung getragen wird. Wir müßten aber die Verantwortlichen für das, was kommen könnte, wenn untere Forderungen beim Arbeitgeber-Verband kein Gehör finden.

*

— **Klarstellung einer Titulatur.** Gestern berichteten wir unter der Kennmarke „Ein geprüfter Gevelsberger Landmesser", daß der hiesige Geometer (auf deutsch: Landmesser) Leuner einen Sonderkursus für ältere Vermessungstechniker an der staatlichen Baugewerkschule Barmen-Elberfeld mit Auszeichnung bestand. Hierzu wird uns vom Stadtlandmesser Fellermann geschrieben: Landmesserprüfungen, wenn ein 6 semestriges Studium vorhergehen muß, können nur an Hochschulen abgelegt werden. Bei der Stadtverwaltung bin ich der einzige „geprüfte Landmesser."

— **Eine Pfarrerwahl in Gevelsberg! Nicht um eine Neuwahl handelt es sich, sondern nur um eine den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Umwahl des Pfarrers Köhne aus Pfarrstelle C in Pfarrstelle D. Als nämlich im Jahre 1907 sich die frühere reformierte Kirchengemeinde Gevelsberg mit der großen lutherischen Kirchengemeinde vereinigte, wurde die vorhandene reformierte Pfarrstelle als Pfarrstelle D und drei vorhandenen lutherisch. Stellen beigeordnet. Der damalige Hilfsprediger Sinn, welcher diese reformierte Stelle zeitweilig vertretungsweise verwaltet hatte, wurde bei der Vereinigung beider Gemeinden in diese Pfarrstelle D gewählt. Nachdem er vor einiger Zeit den Bezirk Vogelsang, also Pfarrstelle C, übernahm, soll nunmehr im Einverständnis mit den in Betracht kommenden Personen Pfarrer Köhne in die freie Pfarrstelle D gewählt werden. Sobald dies geschehen ist, wird von der Kirchenvertretung der Antrag gestellt, die dann freigewordene Stelle C aufzuheben, da die vier Pfarrer sich im Blick auf die Hilfsprediger bereit erklärt haben, die Arbeit der fünften Stelle mit zu übernehmen, wodurch der Gemeinde jährlich die Kosten erspart werden. Die jetzige Gevelsberger Pfarrerwahl ist also eine reine Formsache und liegt im wohlbedachten Interesse unserer Gemeinde.**

— **Zur Lernmittelfreiheit in den Gevelsberger Volksschulen** schreibt das hiesige evangelische Gemeindeblatt: „Gegen den Beschluß einer Mehrheit der Gevelsberger Stadtverordneten, wonach die für den Religionsunterricht benötigten Lernmittel nicht mehr frei zu liefern sind, hatte die Evangelische Kirchengemeinde Einspruch erhoben. Man mag über die rechtliche Lage der Lernmittelfreiheit überhaupt verschieden urteilen; alle verständigen Lehrer sind nicht für freie Lieferung, weil die Bücher nicht genug geschont werden. Wenn aber einmal die Gevelsberger Stadtverordneten früher die allgemeine Lernmittelfreiheit eingeführt haben, dann macht es einen sehr eigentümlichen Eindruck, wenn eine Mehrheit nun für die Religionsbücher diese Freiheit aufhebt. Die christl. Elternschaft wird amtlich gebeten, doch der weltl. Schule, die man nicht im Herbst 1921, sondern vielleicht Ostern 1922 ins Leben zu rufen versuchen will, keine Schwierigkeiten zu bereiten. Und dann verletzt man die religiösen Gefühle der Andersdenkenden in so rücksichtsloser Weise! Wie wir hören, hat nicht nur die Evangelische Schulgemeinde und die katholische Elternvereinigung, sondern auch der Gevelsberger Lehrerrat mit allen gegen eine Stimme seiner Entrüstung über den obigen Beschluß an geeigneter Stelle Ausdruck verliehen. Ferner hat die Schuldeputation am 17. August dieses Jahres beschlossen, ihr Bedauern über jenen Beschluß auszusprechen und die Stadtverordneten-Versammlung zu bitten, denselben zurückzuziehen. Es ist nun Sache der Stadtverordneten-Versammlung, zu zeigen, daß sie in diesem Punkte nicht kleinlich, sondern gerecht und großzügig zu denken und zu handeln gewillt ist. Es ist ehrenvoll, einen Beschluß zurückzunehmen, wenn man erkannt hat, daß man damit einem großen Teile der Einwohnerschaft wehe getan hat. Denn gegenüber den etwa 3200 Kindern, welche am Religionsunterricht teilnehmen dürfen, kaum in Betracht**

— **Der Kampf gegen Schwindel und Ausbeutung.** Die Vertreter der Rechtsberatungsstellen des Regierungsbezirks Arnsberg tagten im Stadtverordnetensaale in Hagen. Vertreten waren die Orte Hagen, Landkreis Hagen, Hspe, Hohenlimburg, Altena, Schwelm, Landkreis Schwelm, Schwerte, Dortmund, Bochum, Wanne, Wattenscheid und Siegen. Stadtrechtsrat Debry, der die Verhandlungen leitete, berichtete über die Tätigkeit und die Einrichtungen der Rechtsfürsorge der Stadt Hagen und wies hin auf die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens der Rechtsauskunftsstellen im Kampfe gegen Schwindel und Ausbeutung. In Hagen ist der Rechtsauskunftsstelle eine Beratungsstelle in Wohlfahrt-Angelegenheiten, die Auswandererberatung und eine Streitbeilegungsstelle angegliedert. Ferner besteht eine Schutzstelle gegen Schwindel und Ausbeutung. Ihr ist es schon vielfach gelungen, Schwindler der Bestrafung zuzuführen und Ausgebeuteten wieder zu ihrem Gelde zu verhelfen. Wichtig auf diesem Gebiete ist die vorbeugende Tätigkeit und die Mitarbeit der Tagespresse. In der Besprechung erklärten sich Vertreter verschiedener Städte und Kreise bereit, eine Rechtsauskunftsstelle neu einzurichten. Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß in Hagen eine Bezirksstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen errichtet wird, die mit der Zentralstelle in Lübeck in dauernder Verbindung stehen soll und in eiligen Fällen den Rechtsauskunftsstellen und Polizeiverwaltungen des Regierungsbezirks zur Hand gehen soll.

— **Durchbrechung der Sonntagsruhe?** Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung erfährt, plant das Reichsarbeitsministerium eine Neuregelung der Sonntagsruhe im Handel und Gewerbe. Es erging ein unverbindliches Rundschreiben an die Regierungen der Länder, um zu erfahren, wie sie sich zu der beabsichtigten Neuregelung stellen, die pro Monat einen Sonntag zu dreistündiger Arbeitszeit freizugeben vorsieht. Zur Neuregelung sah sich das Arbeitsministerium hauptsächlich mit Rücksicht auf die Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung veranlaßt.

— **Ein polizeilicher Mißgriff.** Aus Geschäftskreisen werden verschiedentlich Beschwerden laut über ungehörige Benutzung von Briefsendungen für Postreklame, indem auf den Briefen zur Entwertung der Marken dienende Reklamestempel angebracht werden. Durch solche Stempelaufdrucke, zu denen die Post, da es sich um fremdes Eigentum handelt, kein Recht hat, können die Absender der Briefe geschädigt werden, sei es, daß der Empfänger über die Herkunft der Sendung irregeführt wird, sei es, daß der Stempel dem Absender einen unlauteren Wettbewerb bereitet. Ein Poststempel: Breslauer Messe z. B. kann den Empfänger einer von ganz anderer Seite als von dieser Veranstaltung herrührenden Briefsendung zu der Annahme verleiten, es handle sich um eine von der Breslauer Messe ausgehende Mitteilung, Empfehlung, Reklame, an der ihm nichts gelegen ist und die er deshalb uneröffnet in den Papierkorb wirft. Die behördlichen Reklame-Geschäfte dürfen sich rechtmäßig nur auf Gegenstände im eigenen Besitz der Post erstrecken, so auf Briefkasten, Postwagen und dergleichen, nicht aber auf die ihr zu treuen Händen für die Beförderung übergebenen Sendungen.

*

* **Milspe**, 26. Aug. (**Vermietung von Kleingärten.**) Familien, die nicht im Besitze von Gartenland sind und solches vom nächsten Jahre ab von der Gemeinde zu mieten wünschen, werden aufgefordert, sich bis 31. d. M., vormittags in Zimmer 8 des Amtshauses 2 an der Wuppelstraße zu melden. Gleichzeitig werden Besitzer und Landflächen, die einzelne Stücke durch Vermittlung der Amtsverwaltung zu Kleingärten einrichten und verpachten wollen, ersucht, sich daselbst zu melden.

Veranstaltungen.

Eicker-Konzert. Abermals hat ein Mitbürger unserer sangesfreudigen Stadt den Weg aus der engeren Betätigung im Vereinskreise in die musikalische Oeffentlichkeit, aus dem Chor in das Solofach gefunden. Julius Eicker, werktätig in einer hiesigen Metallwarenfabrik an der Schleifscheibe tätig, hatte sich vom jung auf seine Mußestunden der kunstverständigen Pflege des Gesanges gewidmet. Schon vor dem Kriege war er aktives Mitglied der „Kontordia". Später sang er bei der „Glocke" und zuletzt im Doppelquartett „Rheingold". Unter der kunstsinnigen Pflege der Dirigenten dieser Vereine entwickelte sich seine stimmliche Veranlagung so günstig, daß musikfreudige Gönner ihm den Weg zu planmäßigem Studium ebneten. So war es Herrn Eicker möglich, zwei Jahre der Ausbildung durch den Gesangslehrer Timmermann am Pädagogium Langa in Hagen zu genießen. Dabei machte der junge Sänger die neuerdings bei Solisten wiederholt beobachtete Wandlung vom Bariton, als welcher er bisher ausschließlich gegolten und gefunden hatte, zum Tenor durch. Die tenorale Durchbildung seiner Stimme und seines Vortrags ist nunmehr so weit gediehen, daß er es wagen darf, sich mit einer eigenen Veranstaltung solistisch an die Oeffentlichkeit zu stellen. Bisher hatte Herr Eicker, außer im konservatorischen Schülerkonzert, nur gelegentlich bei geschlossenen Vereins-Festlichkeiten am Klavier gestanden. Jetzt will er ein selbständiges Konzert geben, das am Sonntag, 4. September, im Hausesaal stattfindet. Zur Abrundung des Programms wird der bekannte Cellist Robert Grote aus Barmen mitwirken. Wünschen wir unserem Landsmann ein volles Haus und ein vollwertiges künstlerisches Gelingen seines ersten Auftritts.

* * *

Samstag, 27. August.

Evangelisches Vereinshaus: Abs. 8 Uhr Waldhörner-Konzert mit Ansprache.

Union-Theater: Abs. 7½ Uhr neues Programm.

Lichtspiel-Theater: Abs. 7½ Uhr neues Programm.

Tonbild-Theater: Abs. 7 Uhr neues Programm.

Zirkus Schumann: Elite-Abend an der Zemrale.

Sonntag, 28. August.

Evang. Volksverein: Nachm. 1½ Uhr Abmarsch von der Kirche zum Jahresfest in Schwelm.

Buschmanns Saal: Nachm. von 3 Uhr ab Tanz.

Forsthaus Twiefack: Ab nachm. 3 Uhr Tanz im Freien.

Union-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Lichtspiel-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Tonbild-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Hotel zur Haufe: Nachm. 4 Uhr Gartenkonzert, abs. 6 Uhr Tanz.

Strandbad: Nachm. 3½ Uhr Strandkonzert, bei schlechtem Wetter im Kaffee.

Paradies b. Haßlinghausen: Ab nachm. 3½ Uhr Konzert mit anschl. Ball.

Zirkus Schumann: Zwei Vorstellungen.

Verlängerung der Wohnungszwangswirtschaft.

In einem Erlaß an die Bezirkswohnungskommissare macht der preußische Minister für Volkswohlfahrt darauf aufmerksam, daß durch Artikel I des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1921 die Geltung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920

bis zum 31. März 1922

verlängert worden ist. Damit bleiben alle auf dem Gebiete des Wohnungsmangels und des Mieterschutzes bisher getroffenen Anordnungen und Maßnahmen weiter in Kraft. Ferner sind durch Artikel II des neuen Verlängerungsgesetzes der § 5a der Mieterschutzverordnung und der § 9 der Wohnungsmangelverordnung dahin abgeändert worden, daß auch

„zu Beschränkungen der Zwangsvollstreckung"

Anordnungen und Maßnahmen getroffen werden können. Ebenso ist bestimmt worden, daß die bisherigen Anordnungen und Maßnahmen, die eine Beschränkung der Zwangsvollstreckung enthalten, in Kraft bleiben. Durch diese letztere Bestimmung soll die Zulässigkeit der bisher erlassenen Anordnungen, die die Zwangsvollstreckung an die Zustimmung des Mieteinigungsamtes binden, entgegen der abweichenden Auffassung vereinzelter unterer Gerichte noch besonders unterstrichen und damit der Diskussion über die Rechtsgültigkeit derartiger Anordnungen ein für allemal ein Ende gemacht werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm**, 26. Aug. (**Zur Anzeige**) kam der Maurer A. H. von hier, weil er dem Elektro-Installateur H. J. hier am 28. d. M., vormittags gegen 10 Uhr auf der hiesigen Bahnhofstraße hinterrücks überfallen und mit Füßen getreten hat, wobei J. erheblich verletzt wurde.

* **Lüdenscheid**, 20. Aug. (**Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.**) Der vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte Fabrikarbeiter Alfred Beckmerhagen aus Valfringhausen wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der 21jährige Mörder wollte heiraten und sich zuvor in den Besitz des mütterlichen Hauses setzen. Im Sommer d. Js. vergiftete er seine Mutter und seinen Bruder. Die Mutter starb, der Bruder verfiel dauerndem Siechtum.

* **Bochum**, 26. Aug. (**Verhafteter Unterschlager.**) Die Kriminalpolizei verhaftete den Postsekretär Wilhelm Müller aus Pyritz in Pommern, der wegen Unterschlagung von Postgeldern in Höhe von 178 000 Mark steckbrieflich verfolgt wurde. Müller hielt sich hier unter dem Namen Erich Gange auf. — (Naturschutz.) Zur Sicherung des heimischen Waldbestandes beabsichtigt die hiesige Ortsgruppe des Sauerländischen Gebirgsvereins, den westlichen Ausläufer des Hentenberges an der Ruhr zu erwerben.

* **Recklinghausen**, 26. Aug. (Preissturz in Kartoffeln.) Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk macht sich ein Preissturz in Kartoffeln bemerkbar. Während noch vor kurzem der Zentner Kartoffeln 100 Mark und darüber kostete, sind die Knollenfrüchte jetzt im Kleinhandel schon zu 60 Mark pro Zentner zu haben. Ein weiterer Preisrückgang ist angesichts der reichlichen Zufuhren zu erwarten. — (Der Mord am Grafen Westerholt.) Wie aus Haltern gemeldet wird, besteht Aussicht, die Ermordung des Grafen Westerholt aufzuklären. Es sind zwei Leute ermittelt worden, die schon früher der Tat verdächtig waren. Sie hatten sich unter falschen Namen bei dem Truppenteil einschreiben lassen, der damals bei Haltern lag. Kurz nach der Tat verschwanden sie. Wie man sich erzählt, sollen die beiden Leute in Ausführung eines Todesurteils gehandelt haben, das von einer politischen Truppe gegen den Grafen gefällt worden war, um ihn als Zeugen in dem märkischen Prozeß gegen die Verwüster des Schlosses Westerholt unschädlich zu machen.

* **Soest**, 26. Aug. (Durch Blitz getötet.) An der Rotlinde wurde der Schäfer Hollenbeck, Vater von sechs Kindern, der vor dem Gewitterregen hinter einem Strohhaufen Schutz gesucht hatte, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Ein Mitgespann wurden zwei Kühe vom Blitz betäubt. Ein Schallern setzte ein Blitzschlag das Wohnhaus des Landwirts Schnetatis in Brand. Das Haus wurde vollständig zerstört.

* **Elberfeld**, 26. Aug. (Wegen versuchter Steuerhinterziehung) wurde eine hiesige Firma vom Finanzamt mit 1¼ Million Mk. Strafe belegt.

Gerichtssaal.

Fabrikgeheimnisse.

Der Angestellte Kamp war bei der Firma Heinrich Schmidt in Vogelsang als Korrespondent beschäftigt. Die Firma fertigt Hauer an und der Inhaber war schon lange Zeit des Glaubens, daß die Firma Kemper in Vogelsang, die diese Fabrikation aufnahm, ihm die Geschäftsgeheimnisse ablauschte und die Kundschaft fortnahm. Er hatte Grund dazu, K. hat einem Arbeiter der Firma Sch. Weise abgenommen, die dieser dort gestohlen hatte, und einen Angestellten dieser Firma für sich verpflichtet. Eines Tages kam eine englische Anfrage an Sch., ein Angestellter sollte mit Preisen nach Köln, K. machte diesem Besteller aber seinerseits Angebot und erhielt den Auftrag. Sch. nimmt an, daß er durch Kamp in Kenntnis gesetzt worden ist, der ihn auch über Preise usw. verständigt haben soll. Der Vorwurf, Geschäftspapiere gestohlen zu haben, war nicht zu beweisen, und die Hagener Ferienstrafkammer sprach K. von diesem Punkte der Anklage frei. Aber auch der Verrat von Geschäftsgeheimnissen war nicht mit Sicherheit festzustellen, obschon nach Ansicht des Gerichts er sich ziemlich verdächtig gemacht hat. Der Beweis erschien aber nicht in vollem Umfang erbracht, weshalb Freisprechung erfolgte.

Turnen, Sport und Spiel.

Der deutsche Kraftradmeister.

Im Rahmen der Nürnberger Rad- und Motorsportwoche kam am Mittwoch die Motorrad-Meisterschaft von Deutschland zum Austrag. Müller (Düsseldorf) verteidigte seinen Titel erfolgreich und legte auf 8 PS. N. S. U.-Rad in 17 Minuten 58,4 Sekunden die 30 Kilometer lange Strecke zurück, wobei er Runden mit einer Stundengeschwindigkeit von 108 bis 110 Kilometer zurücklegte.

Kunst und Wissenschaft.

Wiederherstellung der Marienburg. Das vor dem Kriege eifrig geförderte Werk der Erhaltung und Wiederherstellung der Marienburg, des berühmten westpreußischen Ordensschlosses, soll auch jetzt, wenn auch mit bescheidenen Mitteln, durchgeführt werden. Um darüber eine Aussprache herbeizuführen, hielt kürzlich der Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg seine Hauptversammlung im Remter der Großkomture der Marienburg ab. Zur Fortführung der Bauarbeiten ist eine Lotterie von der preußischen Staatsregierung zugesagt. Notwendig ist in erster Linie der Herstellung des 1915 neu aufgebrachten Palasdaches, dessen Pfannen noch trocken hängen; dann die Beendigung der Herstellungsarbeiten an der Hochmeister-Kapelle und den unmittelbar anstoßenden Räumen der Hochmeisterwohnung. Außerhalb des Schlosses bedarf der Südgraben nach der Stadt hin einer gewissen Aufräumung, und die Mauern des 1416—1420 erbauten Pfaffenschen Bollwerks müssen gegen weiteren Verfall geschützt werden. Auf dem Bollwerk sollten auf Anordnung Wilhelms II. die Namen und Wappen der deutschen Heerführer des Weltkriegs angebracht werden. In der Kirche des Schlosses ist der Hochaltar jetzt fertiggestellt; er ist dem St. Clara-Altar des Kölner Doms nachgebildet worden.

Wirtschaftlicher Teil.

Zur Ausfuhr-Abgabe. Auf eine Anfrage der Handelskammer zu Hagen beim Reichsfinanzministerium darüber, ob das Reich die von der englischen Regierung ausgestellten Gutscheine über die 26prozentige Abgabe vom Werte der nach England eingeführten deutschen Waren in jedem Falle einlösen werde, wird von der betreffen Stelle geantwortet, daß die englischen Reparations-Gutscheine eingelöst werden. Diese Gutscheine sind bei der Friedensvertrag-Abrechnungsstelle G. m. b. H., Berlin NW 7, Am Weidendamm 1a, im Original von der Firma einzureichen, die im Gutscheine als Versender bezeichnet wird.

Zollinhalts-Erklärungen in französischer Sprache. Zolldeklarationen nach dem Saargebiet, Elsaß-Lothringen und Frankreich. Die französischen Zollbehörden verlangen Deklarierung in französischer Sprache. Die Zolldeklarationen für Sendungen nach den obenbezeichneten Ländern sind daher in französischer Sprache auszufertigen.

Briefkasten.

Aller Abonnent. Der Lohnabzug beim Mitgliedsbeitrag darf nun 8,60 M. (natürlich wöchentlich) ermäßigt werden, um dadurch die Versicherungs- und Verbandsbeiträge sowie die „Werbungskosten" von der Besteuerung auszunehmen. Da aber diese Aufwendungen von diesen Arbeitnehmern in den letzten Monaten weiterversteuert worden sind, ist für solche Fälle ausnahmsweise gestattet worden, daß der Lohnabzug für die bis 31. Oktober d. J. zahlbaren Lohnbeträge stärkes ermäßigt werden darf, und zwar um 8,40 M.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Wachmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräber, beide in Gevelsberg.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr verschied nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Johs. Mosel

Hulda geb. Schulte

im Alter von 65½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Ernst Mosel und Frau
Gusti geb. Bannasch,
Gust. Gottschalk und Frau
Mathilde geb. Mosel,
Helene Mosel, Kläre Mosel
und 5 Enkel.

Gevelsberg, Essen u. Remscheid, 28. Aug. 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. August, nachmittags 2¼ Uhr, vom Trauerhause Mittelstraße 52 aus, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf **Dienstag, den 30. Aug. 1921, nachmittags 3 Uhr,** im Rathaussaal.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen.
2. Neuaufstellung der Besoldungsordnung und des Besoldungs-Planes für die städtischen Beamten.
3. Regelung der Gehaltsbezüge der vorübergehend beschäftigten Angestellten.
4. Lohnerhöhung der Notstandsarbeiter gem. Beschluß des Bauausschusses vom 7. Juli 1921.
4a. Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes.
5. Ergänzungswahlen zum Mieteinigungsamt.
6. V. und VI. Nachtrag zum Ortsstatut, betr. die städt. Berufsschule.
7. Bewilligung weiterer Mittel für die Quäckerspeisung für das Rechnungsjahr 1920.
8. Neuregelung der Entschädigung für die Stadtverordneten für durch Teilnahme an Sitzungen entgangenen Arbeitsverdienst.
9. Uebernahme zweier Bürgschaftsdarlehen (Versicherungsverein und Fritz Hohenhoff).
10. Antrag von Thenen auf Hergabe eines zinslosen Darlehns für Tumultschaden.
11. Beschaffung des Winterbedarfs an Kartoffeln und Kohlen für die Unterstützungs-Empfänger des Wohlfahrtsamtes.
12. Wahl eines Mitgliedes zur Schuldeputation.
13. Gestattung der Verwendung eines Lokomotiv-Drehkranes für den Betrieb auf dem Anschluß leise über der Hagener Straße seitens der Fa. Gebrüder Dörken.
14. Umbau der Marquarele Drevermann-Stiftung zu einem Kinderheim.
15. Bewilligung von Mitteln für Arbeiten in den städtischen Waldungen.
16. Bewilligung der Mittel für den Ausbau des Restes der Nordstraße.
17. desgl. für den Ausbau des Reststückes der Schillerstraße.
18. desgl. für den Umbau der früher Schürhoff'schen Wagenremise zu Büroräumen.
19. Aenderung der Baufluchtlinien der Milspe Straße von der Mittel- bis zur Klosterstraße.
20. Verlegung der projektierten Straße 24.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

Gevelsberg, den 26. August 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Einladung.

Am **Dienstag, den 30. August ds. Jrs., nachmittags 3 Uhr,** findet eine

Sitzung des landwirtschaftl. Kreisvereins

in dem Lokale des Herrn **Weinberg** in **Schwelm** statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Direktors Brenken über Düngerfragen.
2. Abhaltung einer Rindviehschau i. Herbst 1921.

An diese Versammlung schließt sich eine

Sitzung des Waldbauvereins

an.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über das Forstkulturgesetz.
2. Feststellung der Richtlinien für die Waldwirtschaft.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Schwelm, den 24. August 1921.

Die Vorstände.

Beteiligung

mit größerem Kapital an bestehendem, bestens eingeführtem Unternehmen, gleich welcher Art von tüchtigem Kaufmann Nähe Gevelsberg oder Umgebung gesucht.

Briefe unter A. A. 2720 an die Geschäftsstelle.

Zurückgekehrt

Dr. Wahle

Hautarzt
Hagen i. Westf.
Bahnhofstraße 68.

Hautjucken

bei in der Bettwärme zu heftig. Kratzen reizend (rote Punkte, kl. wässrige Bläschen) **Kräge heilt Apotheker Schanz** geruchlose Hautsalbe 2 Töpfe (zu einer Kur unbedingt erforderlich) M. 12.50 u. Porto. Glänz. Leiderlichte. Bewährt auch bei Flechten jeder Art. Nachnahmeversand nur durch

Apoth. Schanz,
Crimmitschau 325 (Sachs.).

Futtermittel

und

Kartoffeln

preiswert bei

Fritz Glimm,
Mittelstraße.

Schweißarbeit

1600 Kasten 1,5 mm, Blech (140×58×32 mm) zu vergeben (Material wird gestellt). Briefe unter U. G. an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Fast neue Nähmaschine

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäft.

Kinderwagen,

guterh., preiswert zu verk. Wo, sagt die Geschäftsst.

---

2 gute Milchziegen

einzeln zu verkaufen.
Hahlinghauser Str. 4

Vernickelungs-anlage

gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Briefe unter F. P. an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

1 möbl. Zimmer

zum 1. September zu vermieten.

Mittelstraße 94.

Wohnungstausch.

Eine schöne 3 Zimmer-Wohnung (1. Etg.) in Vogelsang-Halpe, Nord- und Schillerstr.-Ecke, gegen eine 3—4 Zimmer-Wohnung in Gevelsberg zu tauschen gesucht, mögl. zum 1. Sept.

Karl Hellwig.

Deutsche Bank

Depositenkasse

Gevelsberg

Hauptsitz Berlin.

Grundvermögen und Rücklagen 850 Millionen Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kredit. / Scheck- und Depositenverkehr. / An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes. / Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung. / Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge. / Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen. / An- und Verkauf von Devisen. / Bestellung von Akkreditiven. / Einziehung und Aufnahme von Dokumenten. / Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Uebernahme von Vermögensverwaltungen. / Ausstellung von Kreditbriefen auf sämtliche bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

Barmer Bank-Verein

Kapital M. 200 000 000.— Hinsberg, Fischer & Co. Hauptstelle Barmen Rücklagen: M. 60 000 000.—

Schwelm — Gevelsberg — Milspe.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.

Vermietung von Schrankfächern.

Musikalische Feier

Sonnabend, den 27. August, abends 8 Uhr, im Saale des Vereinshauses zu Gevelsberg **zum Besten der „Anstalt Bethel" bei Bielefeld,**

ausgeführt vom

Kuhlo-Waldhorn-Sextett. Bethel bei Bielefeld

(6 Meisterbläser, darunt. der Posaunengeneral Kuhlo).

Ansprache: Herr Pastor Kuhlo: **„Mein Besuch bei der Kaiserin".**

Programme im Vorverkauf in den Buchhandlungen à Mark, an der Kasse 1.50 Mark.

Die Sammlung zum Schluß ist für die notleidenden Kranken in Bethel bestimmt.

Friedrichsbad-Schwelm-Brunnen.

Vornehmes Etablissement mit grossem uraltem Park
Vorzüglich geeignet zum gemütlichen Aufenthalt für Sommergäste, Familien, Gesellschaften und Vereine.
Guter Kaffee, Weine und Biere.

Inh.: **Leo Schütte**
Telefon 208.

Lebensversicherungs-Anträge

für Erwachsene u. für Kinder, o. ne ärztliche Untersuchung, nimmt entgegen

Wilh. Werthmann Agentur des Allgemeinen Deutschen Versich.-Vereins.

Um baldige Zusendung der

Umpreßhüte

wird gebeten.

Leder-, Tuch- und Filzhüte
in großer Auswahl.

Fittkau & Uhlenbrauck.

Ia. Nußkohlen,

Hausbrandkohlen

liefert prompt franko Haus

C. Westermann, Kohlenhandlung.
Telephon 766. Telephon 766.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Flugtechnik.
Neue Laboratorien.

Intelligente

Dame oder Herr

zum Privatverkauf gesucht.
Auskunft erteilt:
W. Winterholt,
Rotenbahler Str. 14

Für sofort oder 1. Sept. ehrliches, sauberes

Mädchen

für halbe oder ganze Tage gesucht, welches zu Hause schlafen kann.
Zu erfragen i. d. Geschft.

Tüchtiges

Mädchen

zur Aushülfe gesucht.
Hagener Str. 57.

Für sofort tüchtiges

Mädchen

nach auswärts bei gutem Lohn gesucht.
Näh. Wittener Str. 40.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

zum 1. oder 15. September gesucht. Näheres
Schillerstraße 19½.

Putzfrau

für einige Stunden im Tage gesucht.
Adler-Apotheke
C. Bruchmann

Wegen Umzug meines jetzigen Mädchens suche ich für sofort oder später ein tüchtiges

Zweitmädchen.

Heizung und elektr. Waschmaschine vorhanden.

Frau W. Höner,
Barmen,
Dönnerbrückenstraße 11.

Junger Kaufmann
f. Nebenbeschäftigung

in den Abendstunden für schriftliche Arbeiten. (Betragen der Bücher rc.)
Briefe unter **A. 20** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.



Ich wasch' bei Euch im Haus natürlich Wenn ich überall bekommen kann!

Kein Waschbrett, kein Rad... und Bürsten; schnelles ... leichtes Waschen bei gröss... Schonung des Gewebes

PERSIL

das beste selbsttätig... **Waschmittel** von größter Waschwirku...

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lo...

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseld...**

Zirkus Schumann

Heute

Großer Elite-Abend.

Morgen Sonntag:
2 große

Gala-Vorstellungen.

Nachmittags zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise.

Montag, 29. August:

Groß. Ehren-Abend.

Ein unser Nr. 441

am hiesigen Fernsprechamt angeschlossen.

Richard Altenhenne, Mittelstr. 20.
Delikatessengeschäft.

Billig! Damen- und Herren- Billig!

Umpreßhüte

werden gereinigt, modernisiert und gefärbt in allen Farben usw.
Eigene Paanmawerkerei. Lieferzeit: 4—6 Tage.

Achtung! Steife Herrenhüte werden auf moderne weiche Schnitthüte umgearbeitet.

Hutfabrik Gebr. Prinz, Cöln, Nebenbetrieb: **Gevelsberg,**
Zur Mühlen 3.

Annahmestellen: Hagener Straße 21 und 884
Mittelstraße 74. Milspe, Voerder Str. 18.

Kaufen Sie
Ihr
Schlafzimmer u. Küche
im Spezialgeschäft
Central-Möbel-Haus
Ecke Lampstr. Hagen i. W. Boelstr. 9a.

6—8 geübte

Maschinen-Former

stellt sofort ein

Eisen- u. Stahlwerk
Walter Peninghaus,
Egge bei Volmarstein.

Hiesige Großbankfiliale sucht zum möglichst sofortigen Eintritt

junge Dame

für Schreibmaschine und leichte Büroarbeiten.

Briefe mit Gehaltsansprüchen unter **S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 202 — Samstag, den 27. August 1921. — 44. Jahrgang.

Das neue Vermögensteuergesetz.

Das Kernstück des ganzen Steuer- und Finanzprogramms der Reichsregierung bildet das neue Vermögensteuergesetz. Während bei den indirekten Steuern, wie bei einer anderen Gruppe von Steuern, so der Kohlen- und Umsatzsteuer, rein fiskalische Interessen im Vordergrunde stehen, haben wir es hier mit einem Gesetz zu tun, das von einer ganz außerordentlichen politischen Bedeutung und Tragweite ist. An der Stellungnahme zu diesem Gesetz werden sich die politischen Geister in Deutschland scheiden. Die großen grundsätzlichen wirtschaftlichen und politischen Einstellungen und Tendenzen werden voraussichtlich mit aller Wucht aufeinander stoßen. Wenn selbst alles täuscht, wird die Stellungnahme des Parlaments zu diesem Gesetz auch entscheidend für den demnächstigen Gang unserer Innenpolitik sein. So wird dieses Gesetz der Prüfstein für unsere ganze innen- und außenpolitische Lage der nächsten Zeit sein.

Alle diese Gesichtspunkte rechtfertigen es, daß wir uns näher mit diesem Gesetz befassen. Für heute halten wir es für notwendig, das Gesetz in seinen wesentlichsten Teilen einer weiteren Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu geben, das erleichtert Ueberblick und Kritik. Wir werden in weiteren Artikeln uns mit der Begründung und demnach mit der Beurteilung dieses Gesetzes befassen. Seine wesentlichsten Bestimmungen lauten wie folgt:

§ 1.

Vom 1. April 1923 ab wird eine jährliche Vermögenssteuer nach den Vorschriften dieses Gesetzes erhoben. Zu der Vermögenssteuer tritt für die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag gemäß § 22.

Erster Abschnitt.

Steuerpflichtige. Steuerbares Vermögen.

§ 2.

Steuerpflichtig sind: 1. Deutsche, soweit sie nicht länger als zwei Jahre dauernd im Ausland sich aufhalten, ohne im Inland einen Wohnsitz zu haben. — Beamte des Reiches oder der Länder und Militärpersonen, die ihren dienstlichen Wohnsitz im Ausland haben, sowie die in ihren Diensten stehenden Deutschen sind ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Aufenthaltes im Ausland steuerpflichtig, soweit sie in ihrem ausländischen Wohnsitz zu einer entsprechenden Vermögensteuer herangezogen werden. Wohlhabende gelten nicht als Beamte im Sinne dieser Vorschrift; 2. Nichtdeutsche, wenn sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder des Erwerbes wegen oder länger als sechs Monate ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Wird die Steuerpflicht durch einen Aufenthalt von mehr als sechs Monaten begründet, so erstreckt sich die Steuerpflicht auch auf die ersten sechs Monate; 3. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Bergewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, eingetragene Genossenschaften, sonstige rechtsfähige und nichtrechtsfähige Personenvereinigungen, Stiftungen, Anstalten und Zweckvermögen, sofern sie a. den Sitz oder Ort der Leitung im Inland haben, b. eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist oder deren Erträgnisse satzungsgemäß nur einem engbegrenzten Personenkreise zufließen und soweit sie ihr Vermögen nicht unmittelbar nach diesem Gesetze bei einem anderen Steuerpflichtigen steuerbar ist.

Der Besteuerung unterliegt: 1. bei den im Abs. 1 Nr. 1 genannten Steuerpflichtigen das gesamte steuerbare Vermögen; 2. bei den in Nr. 2. genannten Steuerpflichtigen das gesamte steuerbare Vermögen mit Ausnahme des ausländischen Betriebs- und Grundvermögens; 3. bei den in Nr. 3. genannten Steuerpflichtigen das nach den Vorschriften des § 14 berechnete Vermögen.

§ 3.

Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz, Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung sind alle natürlichen Personen sowie juristische Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen der im § 2 bezeichneten Art mit ihrem gesamten inländischen Betriebs- und Grundvermögen steuerpflichtig; darüber, was in Fällen dieser Art als inländisches Betriebsvermögen anzusehen ist, trifft der Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrats die näheren Bestimmungen.

§ 4.

Von der Vermögensteuer sind befreit das Reich, die Länder, die Gemeinden (Gemeindeverbände), die Kirchen sowie die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften, die Reichsbank und die Staatsbanken, ferner die Personen, denen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen oder denen nach besonderen, mit anderen Staaten getroffenen Vereinbarungen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht.

§ 5.

Steuerbares Vermögen ist, abgesehen von den Vorschriften der §§ 10, 11, das gesamte bewegliche und unbewegliche Rohvermögen nach Abzug der Schulden (Reinvermögen).

§ 6.

Das Rohvermögen umfaßt: 1. das dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues oder eines Gewerbes dienende Vermögen (Betriebsvermögen); 2. Grundstücke nebst Zubehör, soweit sie nicht Betriebsvermögen sind (Grundvermögen); 3. das gesamte sonstige Vermögen, soweit es nicht nach den §§ 10, 11 unberücksichtigt bleibt (sonstige Vermögen).

§ 7.

Zum Betriebsvermögen (§ 6, Nr. 1) gehören alle dem Unternehmen gewidmeten Gegenstände. Als Betriebsvermögen gelten auch aus dem Betriebe herrührende und andere Vorräte, die zur Weiterveräußerung bestimmt sind. Als Betriebsvermögen gelten ferner Anteile an Unternehmungen, die die Voraussetzungen des § 2 Abs. 1 Nummer 3 erfüllen, wenn dem Anteilsinhaber mehr als fünf vom Hundert der Anteile zustehen und er den Geschäftsbetrieb mitleitet oder mitbeaufsichtigt; eine Mitleitung oder Mitbeaufsichtigung ist stets anzunehmen, wenn dem Anteilsinhaber mehr als zwanzig vom Hundert der Anteile zustehen.

§ 8.

Den Grundstücken (§ 6 Nr. 2) stehen Berechtigungen gleich, die den Vorschriften des bürgerlichen Rechtes über Grundstücke unterliegen.

§ 9.

Als sonstiges Vermögen (§ 6 Nr. 3) kommen insbesondere, soweit die einzelnen Vermögensgegenstände nicht unter § 6 Nr. 1, 2, §§ 7, 8 fallen, in Betracht: 1. selbständige Rechte und Gerechtigkeiten; 2. verzinsliche und unverzinsliche Kapitalforderungen jeder Art; 3. Aktien- oder Anteilscheine, Kuxe, Geschäftsguthaben bei Genossenschaften, Geschäftsanteile und andere Gesellschaftseinlagen; 4. bares Geld deutscher Währung, fremde Geldsorten, Banknoten und Kassenscheine sowie Gold und Silber in Barren; 5. der Kapitalwerte der Rechte auf Renten und andere wiederkehrende Nutzungen und Leistungen, die dem Berechtigten auf seine Lebenszeit oder auf die Lebenszeit eines anderen, auf unbestimmte Zeit oder auf die Dauer von mindestens zehn Jahren entweder vertragsmäßig als Gegenleistung für die Hingabe von Vermögenswerten oder aus letztwilligen Verfügungen, Schenkungen oder Familienstiftungen oder vermöge hausgesetzlicher Bestimmungen zustehen; 6. noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens- und Kapitalversicherungen oder Rentenversicherungen, aus denen der Berechtigte noch nicht in den Rentenbezug eingetreten ist. Auf Rentenversicherungen, die mit Rücksicht auf ein Arbeits- oder Dienstverhältnis abgeschlossen worden sind, findet diese Vorschrift keine Anwendung; 7. Gegenstände aus edlem Metall, Edelsteine, Perlen, Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenstände sowie Sammlungen aller Art, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand fünftausend Mark und darüber oder mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände fünfzigtausend Mark und darüber betragen hat.

§ 10.

Die Vorschrift im § 9 Nr. 5 gilt nicht: 1. für Ansprüche an Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, 2. für Ansprüche aus einer Kranken- oder Unfallversicherung der Angestellten; 3. für Renten und ähnliche Bezüge, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden; 4. für Renten, Pensionen und ähnliche Bezüge, die nach den Militärversorgungsgesetzen, dem Reichsversorgungsgesetze, dem Kapitulanten-Entschädigungsgesetze oder dem Offizier-Entschädigungsgesetze gezahlt werden.

§ 11.

Als steuerbares Vermögen gelten nicht: 1. Möbel, Hausrat und andere bewegliche körperliche Gegenstände, sofern sie nicht zum Betriebsvermögen gehören oder Zubehör eines Grundstücks oder im § 9 besonders aufgezählt sind; 2. der Anspruch auf eine Kapitalabfindung, die als Entschädigung für den durch Körperverletzung oder Krankheit herbeigeführten gänzlichen oder teilweisen Verlust der Erwerbsfähigkeit den Steuerpflichtigen zusteht; das gleiche gilt für den Anspruch auf eine Kapitalabfindung, die den Hinterbliebenen eines im Sinne des vorhergehenden Satzes Geschädigten auf Grund dieser Schädigung gewährt wird; 3. der Anspruch auf Kapitalabfindung, einmalige Abfindungssummen und einmalige Kapitalabfindungen nach den Militärversorgungsgesetzen, dem Reichsversorgungsgesetz und dem Kapitulanten-Entschädigungsgesetz; 4. die im § 9 b. Reichsausgleichsgesetzes vom 24. April 1920 und die im § 8 des Gesetzes über Enteignungen und Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrages zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten vom 31. August 1919 bezeichneten Ansprüche; 5. Ansprüche aus dem Kolonialschädengesetz vom 28. Juli 1921, aus dem Auslandsschädengesetz vom 28. Juli 1921 und aus dem Verdrängungsschädengesetz vom 28. Juli 1921.

§ 12.

Zur Ermittelung des Reinvermögens sind von dem Rohvermögen abzuziehen: 1. die dinglichen und persönlichen Schulden. Bei der Bewertung sind Rückgriffsrechte zu berücksichtigen. 2. der Wert der dem Steuerpflichtigen obliegenden oder auf einem Hausgut, Familienfideikommisse, Lehen, Stammgut oder einem sonstigen gebundenen Vermögen ruhenden Leistungen der im § 9 Nr. 5 bezeichneten Art; 3. die zur Bestreitung der laufenden Ausgaben nicht geschäftlicher oder beruflicher Art für drei Monate erforderlichen Beträge an Geld, Bank- oder sonstigen Guthaben, soweit sie aus den laufenden Jahreseinkünften stammen. Diese Vergünstigung tritt bei den beschränkt Steuerpflichtigen nicht ein. Nicht abzugsfähig sind Schulden und Lasten, soweit sie in wirtschaftlicher Beziehung zu Vermögensteilen stehen, die nicht zum steuerbaren Rohvermögen gehören. Beschränkt sich die Besteuerung auf das inländische Betriebs- und Grundvermögen, so sind nur die in einer wirtschaftlichen Beziehung zu diesen Vermögensteilen stehenden Schulden und Lasten abzuziehen.

§ 13.

Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, werden zusammen zur Steuer veranlagt und zwar vom Beginn des Rechnungsjahres, das dem Eintritt der Voraussetzungen folgt, bis zum Schlusse des Rechnungsjahres, das dem Wegfall der Voraussetzungen vorangeht. Eine Neufeststellung der Vermögen findet nicht statt.

§ 14.

Als steuerbares Vermögen der im § 2 Nr. 3 bezeichneten Steuerpflichtigen gilt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen, von dem außer den Schulden und Lasten abzuziehen sind: 1. der Betrag des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals; 2. die Rücklagen für ausschließlich gemeinnützige oder Wohlfahrtszwecke, deren Verwendung zu solchen Zwecken als gesichert anzusehen ist; 3. bei Versicherungsgesellschaften und Versicherungsvereinen die Rücklagen für die Versicherungssummen und für die den Versicherten selbst als sogenannte Dividende zurückzugewährenden Prämienüberschüsse. An die Stelle des Grund- oder Stammkapitals tritt bei Bergewerkschaften oder bergbaulichen Vereinigungen ein Betrag, der aus dem Erwerbspreis und den Anlage- und Erweiterungskosten abzüglich des durch Schuldenaufnahme gedeckten Aufwandes hierfür zu berechnen ist, wobei mit Genehmigung des Finanzamtes seitens derjenigen Bergewerkschaften oder bergbautreibenden Vereinigungen, die ein Kapitalkonto in ihren Bilanzen führen, statt des vorstehenden Betrags der Betrag des Kapitalkontos zugrunde gelegt werden kann; bei eingetragenen Genossenschaften sowie den in ihrer Hauptbestimmung als Zentralen der Genossenschaften wirkenden Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Aktiengesellschaften die doppelte Summe der Geschäftsguthaben der Genossen oder des Stammkapitals der Gesellschaften sowie bei den Reichsfonds- und ähnlichen Hauptverbänden das Verbandsvermögen; bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit der eingezahlte Gründungsfonds; bei den landschaftlichen, ritterschaftlichen und ähnlichen Kreditanstalten das ursprünglich bei der Gründung und später zugewiesene Vermögen.

§ 15.

Der Vermögenswert wird für drei Rechnungsjahre (Veranlagungszeitraum) festgestellt, zum ersten Male auf Grund des Vermögenstandes vom 31. Dezember 1922, später in Zeitabständen von drei zu drei Jahren auf Grund des Vermögensstandes am Schlusse des Kalenderjahres, das dem Veranlagungszeitraum unmittelbar vorangeht. Der Steuerpflichtige kann verlangen, daß für Betriebe, bei denen regelmäßige jährliche Abschlüsse stattfinden, der Vermögensfeststellung der Stand am Schlusse des letzten Wirtschafts- oder Rechnungsjahres, das dem Veranlagungszeitraum unmittelbar vorangeht, zugrunde gelegt wird. Wird die Steuerpflicht innerhalb eines Veranlagungszeitraums begründet, so entscheidet der Vermögenszustand am Schlusse des Kalendermonats, in dem der Eintritt in die Steuerpflicht erfolgt, für den noch laufenden Teil des Veranlagungszeitraums. Wird die Steuerpflicht innerhalb d. letzten 3 Monate eines Veranlagungszeitraums begründet, so wird der im Satz 1 bezeichnete Vermögenstand auch für

---

Moni.

Von Ludwig Biri.

Monis Lebens- und Liebesgeschichte habe ich aus Z. mitgebracht, wo ich damals zweiter Assistent im physiologischen Institut war. Eines Tages trat der Diener herein und sprach im unverfälschtesten Berliner Dialekt zu meinem Professor: „Herr Geheimrat, der Moni ist hier." „Wer?" fragte der Professor. „Ein dicker junger Mann, der sich Moni nennt." „Lassen Sie ihn eintreten."

Moni kam, oder besser gesagt, er rollte herein, denn er war rund wie eine Kugel. Seine kleinen Aeuglein blickten uns freundlich an, sein volles rötliches Gesicht strahlte und lächelte.

„Ich bin der Moni," sagte er und als der Professor ihn fragend anblickte, erklärte er, daß er der Mann mit den zwei Herzen sei, und dann begann er, mit medizinischen Fachausdrücken zu prahlen, bis der Professor ihm lächelnd unterbrach: „Gut, mein Freund, aber dann hätten Sie nicht zu uns kommen sollen, sondern —" „Ich bitte, Herr Geheimrat," sagte Moni, „ich war auch schon auf der pathologischen Abteilung doch habe ich es für Höflichkeitspflicht gehalten, mich auch hier zu melden. Ich bringe Empfehlungen von verschiedenen Kliniken. In Berlin war ich zwei Monate lang zur Beobachtung, und man hat sehr interessante Blutdruckversuche mit mir vorgenommen." — Der Professor wendete sich zu uns. „Wenn vielleicht einer der Herren —" „Ja", sagte der erste Assistent, „wir können ihn zu einigen Demonstrationen hier behalten."

Der Professor bestimmte, wann Moni sich vorzustellen habe, und fuhr fort: „Was aber die materielle Frage anbelangt —" „Ich bitte, Herr Geheimrat", unterbrach Moni, „mein Honorar ist festgesetzt; hier in diesem Büchlein finden Sie die Eintragungen der Herren Professoren in Berlin, Göttingen, Halle und Bonn, man war überall mit mir zufrieden. Gegenwärtig bin ich das einzige Phänomen dieser merkwürdigen Abnormität, die ärztliche Wissenschaft kennt kein zweites Beispiel. — „Doch, in Erlangen hat man eine solche Abnormität gezeigt," unterbrach ihn einer meiner Kollegen. „O ja," rief Moni spöttisch, „auch ich habe sie gesehen, aber — in Spiritus. Der Eigner der zwei Herzen ist im Alter von wenigen Stunden gestorben, ich aber bin nicht nur am Leben geblieben, sondern bin Selcher geworden, habe Schweine geschlachtet; jetzt freilich habe ich dieses blutige Gewerbe an den Nagel gehängt. Ich habe es Gott sei Dank nicht mehr nötig, denn ich kann von meinen zwei Herzen herrschaftlich leben. Nachdem ich die europäischen Universitäten aufgesucht, will ich nach Amerika reisen. Dort gibt es Millionäre, die mir ein Vermögen dafür anbieten würden, wenn ich meinen Kadaver einem dortigen pathologischen Institute vermachen wollte. — Ueberall werde ich mit offenen Armen aufgenommen werden, und so will ich von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, wie die Biene von Blüte zu Blüte fliegen und überall meinen Honig einheimsen."

Während Moni so prahlte, war aus der Reihe der Hörer ein schönes, schwarzhaariges Mädchen auf ihn zugetreten. „Ich möchte Sie um Aufschluß bitten", wendete sie sich lächelnd an Moni, „welches Herz Ihnen wehe tut, wenn Sie unglücklich verliebt sind?"

Moni blinzelte sie schlau aus seinen kleinen Aeuglein an und erwiderte: „Mir tut keines weh, denn ich habe Glück bei den Frauen. Sobald sie hören, daß ich zwei Herzen habe, schenken sie mir auch das ihre dazu. —"

Der erste Assistent winkte mit der Hand, doch das Mädchen fuhr fort: „Wenn Sie aber doch einmal unglücklich verliebt sein sollten, welches Ihrer Herzen würden Sie durchschießen?"

Der erste Assistent schüttelte mißbilligend den Kopf und sagte: „Aber Lidia!" Doch die Studentin fuhr mit ernster Miene fort: „Denn die für die Wissenschaft einzig wichtige Frage wäre nur die: Ob, wenn das linke Herz durchschossen würde, das rechte dann so gut funktionieren würde, daß der Kreislauf im Organismus nicht gestört würde; denn wenn das nicht der Fall wäre, so würde das rechte Herz gar kein richtiges Organ, sondern nur eine Mißbildung sein." —

Monis Gesicht ward puterrot, und ganz gekränkt sagte er zu Lidia gewendet: „Wenn Sie Zweifel hegen, Fräulein Doktor, so können Sie ja eine Untersuchung vornehmen" und schon wollte er den Rock ablegen, als der erste Assistent — Lidias Verlobter — ihm abwinkte und ihm etwas brüsk entließ, ihn auf den zur Demonstration bestimmten Tag vertröstend. Moni erschien wohl pünktlich, doch war er nicht so fröhlich, wie bei seinem ersten Besuch, sondern verstimmt und zerstreut, und er suchte mit den Augen das schöne Mädchen im Kreise der Hörer. — Als er Lidia erblickte, wendete er sich immer nur speziell an sie, was den ersten Assistenten sehr zu verdrießen schien. — Etwa eine Woche später, als ich allein im Laboratorium zurückgeblieben war, um eine mikroskopische Untersuchung zu beenden, klopfte es, und herein trat Moni, mich ganz schüchtern und verlegen anblinzelnd.

„Was führt Sie so spät noch zu uns?" fragte ich. — „Ich bitte um Vergebung, aber ich wagte es nicht, zu kommen, so lange der andere Herr Assistent hier anwesend war; ich hätte nämlich ein Ansuchen —" „Nun, und das wäre?" fragte ich, da er verstummte. „Ich möchte nur fragen, ob ich nicht hier bei Ihnen irgend eine Anstellung bekommen könnte —"

„Aber lieber Freund", sagte ich, „Sie wollten doch ein herrschaftliches Leben führen —"

„Da, das war einst — jetzt aber —" „Jetzt sind Sie verliebt?" — Er nickte stumm.

„Nun das ist ein Grund mehr zu Ihrer Abreise, denn diese Geschichte mit Lidia kann kein gutes Ende nehmen." — „Aber wenn ich sie so sehr liebe?" — „Andere waren auch schon verliebt —" „Aber ich liebe eben mit zwei Herzen" —

Als ich ihn darüber aufzuklären suchte, daß Lidia nur ihren Scherz mit ihm treibe, schüttelte er ungläubig den Kopf und verließ mich in größter Entrüstung. — Einige Tage später hörte ich, daß Moni auf der Abteilung für interne Krankheiten die Stelle eines Wärters angenommen habe, um in der Nähe Lidias bleiben zu können. — Da er sie mit seinen Huldigungen verfolgte, fand sie nun selbst, daß sie ihren Scherz mit ihm zu weit getrieben habe, und schrieb ihm daß sie die Braut des ersten Assistenten sei und daß sie sich seine Liebesdemonstrationen verbitte, weil sie sonst genötigt wäre, ihrem Bräutigam hiervon Mitteilung zu machen. — —

Zwei Tage später fand man Moni tot in seinem Schlafkämmerchen auf. — Er hatte sich eine Kugel durch das linke Herz geschossen und einen an Lidia gerichteten Zettel zurückgelassen, auf dem die Worte standen: „Hier haben Sie die Antwort auf Ihre an mich gerichtete Frage!"

den nächsten Veranlagungszeitraum zugrunde gelegt. Wird ein beschränkt Steuerpflichtiger im Laufe eines Veranlagungszeitraums unbeschränkt steuerpflichtig, oder erwirbt er im Laufe eines Veranlagungszeitraums weitere die beschränkte Steuerpflicht begründende Vermögensgegenstände, so findet Abs. 2 mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß dem bei der früheren Veranlagung festgestellten Vermögen der Wert des hinzugetretenen Vermögens hinzugerechnet wird. Der Reichsminister der Finanzen kann die Feststellung des Vermögenswerts für einen kürzeren Zeitraum als drei Rechnungsjahre anordnen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Kugel im Herzen.

Auf dem Eisenacher alten Friedhof wurde ein junger Mann mit einer Schußwunde in der Brust aufgefunden. Der Lebensmüde war bewußtlos. Man stellte fest, daß der Schuß in das Herz gegangen war, und daß die Herztätigkeit bereits aufgehört hatte. Schon wollte man den Leblosen in die Leichenhalle transportieren, als plötzlich das Herz wieder zu schlagen begann und der noch lebende junge Mann darauf ins Krankenhaus gebracht werden konnte. Dort erholte er sich wider alles Erwarten ziemlich schnell und sein Befinden hat sich fortschreitend derart gebessert, daß, wenn nicht besondere Komplikationen eintreten, mit der völligen Wiederherstellung gerechnet werden kann. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung hat die Kugel aus einem kleinkalibrigen Revolver die Kleidung, das Brustfell und den Herzbeutel des Lebensmüden durchschlagen und ist dann im Herzmuskel stecken geblieben. Es liegt also der nicht so oft beobachtete Fall vor, daß ein Mensch mit einer Kugel im Herzen weiterleben kann.

Teures Tänzchen.

Der bezahlte Tänzer ist zwar in Pariser Tanzlokalen nichts neues. Neu und aufsehenerregend ist es aber, daß seine Bemühungen gleich von dem Kellner in Rechnung gestellt werden. Diese Erfahrung mußte wenigstens ein Provinziale machen, der, wie Pariser Blätter erzählen, mit seiner Frau in ein teures, viel von Fremden besuchtes Tanzlokal geriet. Nachdem sich das würdige Paar häuslich niedergelassen hatte, erschien ein Jüngling in Smoking und fragte höflich, ob Madame zu tanzen wünsche. Erstaunt, aber immerhin geschmeichelt, erhob sich die Dame und schwebte im Arme des jungen Herrn ein paarmal durch den Raum, worauf sie von diesem nach wenigen Minuten wieder an ihren Platz geführt wurde. Als der Provinziale dann seine Rechnung beglich, fand er auch aufgeführt: „Für den Tänzer von Madame 20 Franken." Er bezahlte, aber er gelobte sich, in Zukunft solchen Unverbesserten gegenüber vorsichtiger zu sein.

Bankskandal.

Wie aus Budapest gemeldet wird, nimmt dort eine neuerliche Bankaffäre, die des geflüchteten Wärenkommissärs Marton, welcher durch seine Flucht die West-Ost-A.-G. zum Sturz brachte, immer größere Dimensionen an. Während sich die zuerst gemeldete Schadensumme auf ungefähr fünf Millionen Kronen belief, hat sich die Schadensumme aus den neuerlich erstatteten Anzeigen auf 20 bis 26 Millionen Kronen erhöht.

Sprechsaal.

(Unter dieser Rubrik gewähren wir allen Bürgern und Parteien freies Recht. Wir übernehmen für alle Veröffentlichungen jedoch nur die preßgesetzl. Verantwortung).
Die Schriftleitung.

Als persönliche Bemerkung zu den Ausführungen des Herrn Bente stelle ich fest. „Zum Schluß Ihrer geltigen Ausführungen sagen Sie, ich soll meinen Kollegen Auskunft schuldig sein über häufige ungerechte Veranlagung zur Gewerbesteuer. Ich habe noch nie zu einer Veranlagungskommission gehört, sondern diese Herren werden, wie mir von einem Mitglied der Kommission gesagt wurde, von der Stadtverwaltung resp. Stadtverordnetenversammlung gewählt."

Hugo Boed.

Rentner und Rentnerbund

Habt Ihr gelesen, daß sich die Steuerschraube in nächster Zeit von neuem in Bewegung setzen wird? Wen ihr Druck am meisten treffen wird, das soll: Euch die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt haben. Geduldig zahlt Ihr Kapitalertragsteuer, Reichsnotopfer und andere Abgaben und ißt — trocken Brot. Wieviel von Euch hat der Staat das Existenzminimum unangetastet gelassen? Was bleibt Euch für die Zukunft und das Alter? Sorge und Not! Jeder andere Stand hat seinen Vorteil selbst aus dieser traurigen Zeit zu ziehen gewußt. Und wißt Ihr wodurch? Durch Zusammenschluß und Organisation. Es wird höchste Zeit, daß auch die Rentner einsehen lernen, daß sie nur als Masse Parlament und Regierung zwingen werden, ihre berechtigten wirtschaftlichen Forderungen anzuerkennen.

Schließen wir uns nicht in Kürze zum wirtschaftlichen Kampfe zusammen, so gehen wir restlos der Verelendung und gänzlichen Verarmung entgegen. Jeder Rentner, jede Rentnerin, mit höchstem und kleinstem Einkommen, in Dorf und Stadt, muß organisiert sein, d. h. dem Deutschen Rentnerbund angehören. Werbematerial ist von dem Landesverbandsvorsitzenden zu erbitten. Für Westfalen von dem Vorsitzenden des westfälischen Landesverbandes Herrn Otto Blume, Dortmund, Hüttemannstraße 20.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienst in Geveisberg.

Sonntag, 28. August.

Vorm. 9½ Uhr: Vereinshaus: P. Kuhlo-Bielefeld; Haufe: P. Schloemann; Vogelsang: P. Sinn. (Abendmahl.) 11 Uhr: Kindergottesdienst: Vereinshaus; Haufe; Vogelsang. Bibelabend abends 8 Uhr im Vereinshaus: Für Frauen und Männer. (1. Joh. 5, 13—17). Waldandacht nachm. 5½ Uhr auf dem Stüting. Blaukreuzstunde abends 7 Uhr: Konfirmandensaal, Neufir. Bibelstunden. Dienstag abend 8½ Uhr: Vereinshaus: P. Schloemann; Mittwoch: Vogelsang; Lichtenplatz: Stadtm. Titgemeyer. Donnerstag: Haßlinghausen Stadtm. Titgemeyer. Frauenbibelstunden Mittwoch nachm. 3 Uhr: Klosterholz und abends 8½ Uhr: Haufe, Schwester Wilhelmine

Milspe. Vorm. 10 Uhr: P. Dedeke. — 11 Uhr Kindergottesdienst.

Voerde. Vorm. 8 Uhr in der Kleinkinderschule zu Alteroerde: P. Knipp. — 10 Uhr in der Kirche (unter Mitwirkung des Betheler Bläserchors): P. Siekermann. — 11¼ Uhr in der Kirche und in der Kleinkinderschule zu Alteroerde: Kindergottesdienst. — Nachm. 4 Uhr Musikal. Feier im Vereinshaus zum Besten der Betheler Anstalten, ausgeführt vom Kuhlo-Sextett. Näheres durch die Programme. 3 Mk. — 5 Uhr im Sarastift: Evang. Volksverein (Vortrag des Lehrers Kirchhoff: Oberschlesien in Vergangenheit und Gegenwart).

Haßlinghausen. Vorm. 10 Uhr: P. Sassenberg. — 2 Uhr Kindergottesdienst. — 5 Uhr Jünglingsverein.

Kath. Gottesdienst in Geveisberg.

Vorm. 7 Uhr: 1. hl. Messe; 8 Uhr 2. hl. Messe; 9 Uhr: 3. hl. Mee mit Predigt; 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 3½3 Uhr: Andacht; 4 Uhr Andacht für den Müttererverein.

In der Woche.

Milspe. Donnerstag abend 8½ Uhr Gemeinschaftsstunde im Gemeindehaus. Hoh. 8, 44—59.

Voerde. Dienstag abend 8½ Uhr Gemeinschaftsstunde im Vereinshause. — Mittwoch abends 8 Uhr Nähabend für die Jungfrauenvereinigung im Sarastift. — Donnerstag abends 8 Uhr Nähabend des Jungfrauenvereins Bethanien Sarastift; 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde in der Schule zu Halperbach. — Sonnabend abend 8½ Uhr Vereinshause: Versammlung für Männer und Jünglinge zur Vertiefung im Glaubensleben.

Haßlinghausen. Mittwoch abend 8½ Uhr Bibelstunde im Gemeindehause.

Bahnhofstr. 17.
Samstag, 7½ Uhr,
Sonntag ab 3 Uhr,
unter flammender Begeisterung
der grosse Welt-Erfolg aus dem Bereich gigantischer Manneskraft und artistischer Sensationen:


ABENTEUER.
Der moderne Herkules.
Sensationsroman in 15 Akten, die wir in drei aufeinander folgenden Wochen zur Vorführung bringen.
Das gesunde Lachen, das aus seiner starken Natürlichkeit spricht und die Heiterkeit, mit der er seine kühnsten Leistungen vollbringt, lösten ihm triumphierende Erfolge in der ganzen Welt ein.
Hierzu:
Ein Meisterwerk der Münchener Lichtspielkunst:
Brand im Varieté Mascotte.
Drama in 5 Akten nach einer Idee von
Lydia Richter.
Und als Einlage:
Ein reizendes Lustspiel.

Sonntag, den 28. August, nachmittags von 5 Uhr ab:
Großes Tanzkränzchen.
Es ladet freundl. ein Carl Buschmann.

Tonhalle
Theater Münster
Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr.
Der wirkungsvolle Spielplan:
Dorela.
(Der verräterische Klang).
Die Tragödie eines Polizeikommissars in 5 fesselnden Akten.
Ein Lied von Liebe u. Leidenschaft, von schrecklichen Zweifeln und unerträglicher Seelenqual.
Die Rache einer Frau.
Großes Sittendrama in 5 packenden Abteilungen.
Hauptrolle:
Die schöne Vera Caraly.
Lebewelt! — Ausgelassene Freude, lockende Mädchenstimmen! Musik, — alles Freude, Genuß! Ein Weib, Adel in den Zügen, die Augen verschleiert von brennendem Weh. — Leidenschaftliche Musik rüttelt sie auf. Einem vertraut sie sich an; der Weg durch den Sumpf war ein Weg der Rache . . . und sie erzählt von namenlosen Glück von sonniger Jugend . . . ! Und weiter geht sie den Weg der Rache . . . zum Ende.
Wie man an eine Braut kommt.
Filmgroteske in einem Akt

Strandbad Geveisberg.
Inh.: H. Stremme.
Sonntag, den 28. August:
Großes
Strand-Konzert,
ausgeführt von den Mitgliedern des
Original städt. Orchesters Hagen.
Bei ungünstiger Witterung
Künstler-Konzert
im Kaffee-Restaurant
Anfang 3½ Uhr.
Eintrittspreise (inkl. Badekarte)
für Badende: Erwachsene Mk. 1.50, Kinder . . . 1.—
für Zuschauer: Erwachsene Mk 1.—, Kinder . . . 0.50

VARIETÉ u. LICHTSPIELE
Samstag 7½ Uhr. Sonntag 3 Uhr.
Einen ungeheuren Erfolg
wird unser neuer Spielplan erzielen.
Der erste Stella Harf Kolossalfilm:
Der Sprung ins Dunkle.
Ein abenteuerliches Sensations-Filmdrama in 6 gewaltigen Akten
In den Hauptrollen:
Stella Harf + Viktor Blum
Regie:
Stuart Webbs.
Ferner:
Der große Original-Indianer-Film:
Präriestürme.
Ein Wild-West- und Indianer-Schlager mit waghalsigen Reiterszenen und atemraubende Kämpfe mit Rothäutern in 4 Riesen-Abteilungen.
Zwangseinquartierung.
Eine tolle Filmburleske in 2 Akten

Restaurant Forsthaus, Twiefad.
Sonntag, den 28. August, ab 5 Uhr:
Tanz im Freien.
Eintritt frei
Für Tänzer Abzeichen erhältlich.
Es ladet freundlichst ein
C. Schneider.

Ausflugsort „Paradies"
b. Haßlinghausen.
Am Sonntag, den 28. August findet von nachmittags 3½ Uhr ab in meinem Saale:
Konzert
mit anschl. Ball statt.
Musik: Mittelbarmer Salon-Orchester.
Eintritt im Saal à Person 2.50 Mk. einschl. Steuern.
Es ladet freundl. ein Frau Ww. Fr. Käufer.

Hotel „Zur Haufe".
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Großes
Garten-Konzert.
Guter Kaffee. Eigene Konditorei.
Ab 8 Uhr Fortsetzung des Konzerts im Spritzsaal.

Hotel „Zur Haufe".
Sonntag, den 28. August:
Tanzkränzchen.
Künstlerische Musik.
Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundl. ein der Besitzer
H. Reuter.

Drucksachen aller Art fertigt an Buchdruckerei Phil. Baltin.

1 Paar fast neue Kinderstiefel (Gr. 40) zu verkaufen. Näheres in der Exp.

Bruchkranke
Dr. med. Knoe
Spezialarzt für Bruchleiden

Dr. Eisenbachs
Alvol
Das beste Antisepticum für Irrigator u. Bidet
Wilh. Dämmer, Augener Str. Adolf Schmermund, Münster.